

Wie man Babys macht

Originaltitel: How Babies Are Made

Autorin: AngieJ (selah_1977@yahoo.com)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Anregungen und Verbesserungsvorschläge.
Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

Wie man Babys macht

Anmerkung der Autorin: Alle glauben, dass Lily total begeistert darüber war, mit dem *Jungen Der Lebte* schwanger zu sein ... ich bin da aber nicht so überzeugt. Sie hatte doch sicher ihr eigenes Leben, ihre Hoffnungen und Träume, bevor sie die Mutter von einer der berühmtesten Kinderfiguren in der Literaturgeschichte wurde. Daher habe ich meine erste Geschichte über James und Lily geschrieben. Ich hoffe, sie gefällt euch.

Prolog

Weihnachten 1979

Okay, der Heiler hat gerade meine schlimmste Befürchtung bestätigt.
Ich bin schwanger.
Schwanger.
Scheiße!

Die Sache ist nämlich die, dass ich mich mein Leben lang gefragt habe, warum eigentlich alle so scharf drauf sind, schwanger zu werden. Überlegt doch mal, warum sollte irgendeine Hexe oder Muggel, die im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte ist, sich freiwillig so einer Tortur aussetzen? Man watschelt durch die Gegend und sieht aus, als hätte man eine ziemlich große Wassermelone verschluckt ... und nach neun Monaten Folter muss man das Ding dann durch eine Öffnung pressen, die so groß ist wie eine Zitrone?

Nein danke. Kein Bedarf.

I

Als ich ein kleines Mädchen war, haben mich meine Eltern angelogen, und zwar ständig. Sie haben mir weisgemacht, dass die Babys mit der Post kämen. So hätten sie erst Petunia, dann mich bekommen. Ich wette, Petunia hat sich gewünscht, dass sie diesen Katalog zerrissen hätte, die prüde Zicke. Zehn lange Jahre hatte sie im Mittelpunkt von Mums und Dads Welt gestanden ... und dann bin ich auf der Bildfläche erschienen, habe ungebetenerweise alles durcheinander gebracht und ihre völlig egozentrischen Denkmuster über den Haufen geworfen und neu geordnet. Sie konnte mich eigentlich nur hassen.

Egal, jedenfalls war da dieser Teenager, der auf der anderen Straßenseite wohnte. Petunia hat immer die Nase gerümpft, wenn Audrey Fairhurst vorbeikam und mir gesagt, ich solle mich ja nicht mit ihr abgeben, weil sie einen schlechten Ruf hätte. Warum, weiß ich nicht. Ich glaube, das sollte ich auch gar nicht wissen ... immerhin war ich zu der Zeit erst sechs Jahre alt.

In jenem Sommer fing Audrey an zu wachsen. Sie wuchs und wuchs und wuchs. Das Merkwürdige daran war, dass sie nur um die Mitte herum wuchs. Ungefähr so, als hätte sie einen Reifen verschluckt. Es war eigenartig.

"Was hat Audrey denn?", fragte ich eines Tages beim Abendessen. Ich hab noch nie zu den Leuten gehört, die ein Blatt vor den Mund nehmen oder sich nicht trauen, was zu sagen, auch nicht als kleines Mädchen. "Ist sie krank?"

Ich glaube, meine Mutter ist fast an dem Bissen Lamm, den sie gerade im Mund hatte, erstickt. Mein Vater wurde fast so rot wie seine Haare, und es tat mir ziemlich Leid, dass ich überhaupt was gesagt hatte.

Petunia hat meinen Fauxpas natürlich sofort ausgenutzt. "Nein, sie ist nicht krank", sagte sie schroff. "Ganz und gar nicht, denke ich. Sie wirkt dieser Tage ausgesprochen gesund."

"Aber Petunia", ermahnte Mum sie. "Kleine Leute haben Ohren wie ein Luchs. Und was dich betrifft, Lily, kann ich dir versichern, dass Audrey das bestens überstehen wird. Mach dir keine Gedanken um sie."

Ich war verwirrt. Es war ja nicht nur, dass Audrey ganz offensichtlich nicht gesund wirkte, sie sah jedes Mal, wenn ich sie sah, schlechter aus. Sie wurde einfach immer ausländer ... dabei war sie immer eine der Schönheiten der Straße gewesen ... und dann kriegte sie auch noch diese fürchterliche Akne im Gesicht.

Ich war sicher, dass sie dem Tode nahe war und dass alle über fünfzehn diese Tatsache einfach leugneten ... oder einfach nur wollten, dass ich es nicht wissen sollte.

Immer, wenn Audrey vorbeikam, fingen alle an zu tuscheln und schadenfroh zu grinsen. Igitt. Schadenfreude und Tuscheln liegen mir nicht ... das erinnert mich für meinen Geschmack zu sehr an Lucius und Narcissa Malfoy. Wenn ich jemandem was zu sagen habe, dann ziehe ich es vor, es ihm ins Gesicht zu sagen.

(Vor allem heutzutage, wo immer weniger Leute bereit sind, sich diesem kranken Scheißkerl von Voldemort zu widersetzen, ist Freimütigkeit umso wertvoller, auch wenn sie allenthalben unterschätzt wird. Ihm ist es zu verdanken, dass Arschkriechen zu einer hohen Kunst erhoben wurde. Keiner will dem anderen zu nahe treten, weil sie alle Angst vor Repressalien haben. Ich kapiere's einfach nicht. Was sollen die Ausflüchte? Wozu die bittere Pille versüßen? Wahrheit, Glück und alles, was richtig ist, werden belanglos, wenn wir so tun, als wäre alles bestens, alles in Butter, während wir eigentlich sagen sollten: 'Scheiße, das Haus brennt, macht, dass ihr rauskommt!')

Ist ja auch egal.

Immer wenn ich die Hauptstraße unseres kleinen Dorfes entlang ging und Audrey sah, achtete ich darauf, dass ich ihr zuwinkte und irgendwas zu ihr sagte. Vielleicht legten alle anderen Bewohner von Wales es darauf an zu beweisen, dass sie keine Kinderstube hatten, aber ich würde nett zu ihr sein.

"Alles klar, Audrey?" Ich war immer unter den Kleinsten, mit sechs befand ich mich auf Augenhöhe mit dem entblößten Bauchnabel des Teenagers. Sie trug eins von diesen rückenfreien Tops, die Mitte der sechziger Jahre Mode waren. Echt übel. *Das* hätte ihr lieber mal jemand sagen sollen, statt dieses infamen Getuschels hinter ihrem Rücken ... aber zu der Zeit war ich natürlich noch nicht alt genug, um das zu wissen.

Sie sah auf meine roten Zöpfe herunter. "Hallo Lily", sagte sie. "Alles klar. Ziemlich heiß heute, oder?"

"Ja", erwiderte ich. "Audrey, bist du krank? Mum und Dad wollen es mir nicht sagen, weißt du, aber ich ... ich mach mir Sorgen um dich. Ich möchte, dass es dir besser geht."

"Ach, Schätzchen, mir geht's bestens. Ehrlich, ich bin ... mach doch nicht so ein Gesicht." Sie trat einen Schritt zurück. "Weißt du was? Ganz bald lade ich dich mal zum Tee zu meiner Mum nach Hause ein. Ich hab dann eine Überraschung für dich, okay?"

"Na gut", erwiderte ich skeptisch. "Bist du auch sicher, dass du nicht krank bist?"

Sie kniff mich in die Wange. (Ich hasse es, wenn mich einer in die Wange kneift, deshalb macht James – dieser Teufel – es auch, so oft ich ihn damit davonkommen lasse. So viel dazu, dass man seinem Liebsten nichts verheimlichen soll.) Ich habe aber nicht gekreischt oder ihr sonst irgendwie das Leben schwer gemacht, schließlich bringt es nichts, einem sterbenden Mädchen gegenüber unhöflich zu sein.

Ein paar Wochen später verschwand Audrey. Ich weiß das, weil meine Mum für Audreys Mum einen ihrer berühmten Zitronenkuchen gebacken und mich mit einem Korb mit dem Kuchen darin auf die andere Straßenseite geschickt hat. Und Audreys Dad hat über sie gesprochen, als ob sie tot wäre. Ihr wisst schon, so wie mein Dad über meine Oma und meine Onkels geredet hat.

In dieser Nacht habe ich geheult. Ich hab mir ausgemalt, wie einsam Audrey in ihren letzten paar Wochen gewesen sein musste. Keiner wollte mit ihr reden ... So ein schreckliches Schicksal konnte ich mir gar nicht vorstellen.

Dann, ungefähr eine Woche später, wurde ich angerufen. Ich trippelte in die Küche wie ein kleines, glückliches Kätzchen ... mich rief doch nie einer an!

Und Wunder über Wunder – es war Audrey!

"Du kommst doch zum Tee rüber, Lily-Schätzchen?"

Natürlich würde ich das. Meine Mutter kam kaum noch dazu, meine widerspenstigen roten Haare zu bändigen und mich in ein sauberes Kleid zu stecken, als ich auch schon über die Straße fegte.

Audrey war daheim. Ohne die Akne und den aufgeblasenen Luftballon-Bauch. Ich weiß noch, dass sie ein bisschen dünn war, aber sie war wieder die alte, lächelnde, bildhübsche aschblonde Audrey.

Aber ...

Sie hatte dieses ... dieses Baby im Arm.

Ehrlich, es sah wirklich gar nicht richtig wie ein Baby aus. "Dämon" wäre eine passendere Bezeichnung gewesen. Okay, genau über diesen Punkt habe ich mich mit Remus und Matilda immer wieder gestritten. Neugeborene Babys sind ein echter Fall von "des Kaisers neue Kleider" – hässliche kleine Dinger, mehr ist an ihnen nicht dran. Ich weiß, es ist nicht sehr nett, das zu sagen, also sagt normalerweise keiner was. Man nimmt die Kreaturen eben mit nach Hause und stellt jedem, der sich in einem Radius von vier Kilometern nähert, dieselbe blöde Frage, die Audrey mir gestellt hat:

"Ist sie nicht eine Schönheit, Lily?"

Mann, war das ein Dilemma. Einerseits hätte ich am liebsten gesagt, dass ich an dem quäkenden, rotgesichtigen, spitzohrigen, triefnasigen kleinen Wicht, der in diese Decken gewickelt war, nichts Schönes finden konnte. Eine Stimme, die älter und weiser war als ich, sagte mir jedoch, dass ich in diesem Fall lieber nicht mit der Tür ins Haus fallen sollte ... dass ich taktvoll sein musste.

"Äh ... klar."

Als ich wieder nach Hause kam, konfrontierte ich meine Eltern mit diesem offensichtlichen Beweis. Hatte Audreys monatelang währender seltsamer Zustand etwas mit dem Gnom ... ich meine, mit dem Baby zu tun, das sie auf dem Schoß hatte? Kamen Babys in Wirklichkeit etwa da her?

Meine Eltern versuchten sich stotternd herauszureden. Ohne Erfolg. Schließlich hatte ich die Sache mit dem Weihnachtsmann und der Zahnfee auch ganz alleine rausgefunden. Ich würde mich nicht einfach so abspeisen lassen.

Endlich sprach mein Vater es aus.

"Ja."

"Also gibt's doch keine Versandkataloge für Babys, oder?"

"Jedenfalls nicht, dass ich wüsste", erwiderte Mum.

"Verstehe."

Damit war die Sache klar.

Wenn es das war, was man auf sich nehmen musste, um eins dieser Dinger zu bekommen ... nun ja, dann eben ohne mich.

II

Der Ärger fing im Sommer zwischen meinem sechsten und siebten Schuljahr in Hogwarts an.

Zu jener Zeit war Dumbledore noch nicht lange Direktor gewesen. Wir befanden uns in den Siebzigern und Dippet war gerade erst in den Ruhestand getreten. Eine seiner besseren

Ideen gegen Ende der siebziger Jahre hatte darin bestanden, ein Sommerprogramm auf dem Gelände von Hogwarts zu organisieren, damit diejenigen Schüler, die Extrakurse belegen wollten, dies in einer Art Crashkurs tun konnten. Der Bedarf danach wurde langsam unermesslich, da die Dunkelheit, die nun über unserer Welt liegt, begann, ihre Schatten über das Land zu breiten.

Ich beschloss teilzunehmen. Die Sommerferien zu Hause waren normalerweise nicht besonders aufregend. Meine beste Freundin aus meiner Muggelschule, Lisa Calvert, war mit ihrer Familie ins weit entfernte Australien umgezogen. Mit den anderen Mädchen, mit denen ich damals verkehrte, hatte ich nie viel gemeinsam gehabt. Das waren eher Lisas Freunde als meine gewesen. Und die Jungs waren zum größten Teil Arschgeigen.

Nicht, dass die Jungs in Hogwarts da viel besser gewesen wären.

Von allen Jungs in meinem Jahrgang und in meinem Haus mochte ich Remus Lupin am liebsten. Ich mochte seinen Stil, die Art, wie sein aschbraunes Haar sich über seinen Ohren lockte und ihm auf die Schultern fiel, seinen leichten Überbiss und seine sanfte Stimme, die wie Musik klang. Remus war nicht unscheinbar und schüchtern wie Peter Pettigrew, zu dem ich aus reiner, aufrichtiger Barmherzigkeit einfach nett sein musste. Er versuchte auch nicht, frech zu einem zu werden wie dieser Sirius Black, der einen total rasend machte. Und er war nicht laut und arrogant wie James Potter.

Nicht, dass ich die anderen Jungs nicht hätte ausstehen können, ihre Art gefiel mir einfach nicht so wie die von Remus. Klar, er verschwand regelmäßig einmal pro Monat in der Krankenstation, man konnte förmlich die Uhr danach stellen, und Pomfrey ließ sich nie erweichen, jemanden zu ihm zu lassen ... aber immer, wenn er da war, wurde er schnell zu einem der besten Freunde, die ich auf der Welt hatte.

Mit fast siebzehn fing ich dann an, etwas mehr in ihm zu sehen.

"Und, bleibst du für den Sommerkurs hier, Lily?", fragte Remus mich eines Tages Anfang Juni, als wir aus dem Zauberformeln-Klassenzimmer kamen.

"Klar bleibe ich. Ich würde zu gerne den Crashkurs in Zauberformeln machen, das ist mein Lieblingsfach. Außerdem würde es Spaß machen, das Seminar in Muggelkunde zu belegen ... ja ja, ich weiß, ich bin Muggel-geboren, aber weißt du was, es wäre irre interessant zu erfahren, was die Zauberer von uns denken ..."

"Du meinst wohl, das wäre der einfachste Weg, um die besten Zensuren einzuheimsen", lachte er.

"Na ja, ich muss schließlich mit euch Schritt halten, oder? Ist ja nicht so, als ob mir irgendwer Konkurrenz machen würde ..." Mein Blick schweifte den Flur hinauf, wo meine besten Freundinnen Matilda Goshawk und Rosmerta Howard schamlos mit James Potter und Sirius Black flirteten.

"Sie haben nun mal gerne ihren Spaß", meinte Remus etwas wehmütig. "Du und ich hören eben einfach zu den Gestrigen ..."

Ich grinste ihn an, irgendwie wurde mir warm ums Herz. Remus war so ein netter Junge. Er verstand einfach alles. Ich fragte mich oft, warum er so eng mit diesen dreien befreundet war ...

"He, Remmy, alter Junge! Du solltest mit deiner Freundin wirklich einen Schritt zulegen ... ihr werdet ja schon von Schildkröten überholt", rief Sirius über die Schulter.

"Sie ist nicht meine Freundin, du Blödmann", erwiderte Remus, unmittelbar bevor ich aufschrie.

Irgendjemand hatte am Träger meines BHs gezogen und ihn zurückschnappen lassen. Ich holte aus, um den Übeltäter zu packen, griff jedoch ins Leere.

Dann bummelte plötzlich James Potter neben mir her und piff an meinem Ohr.

"Was ist los, Lils? Ärgert dich 'ne Fliege oder so?"

Irgendwann in diesem Frühjahr hatte er angefangen, mich abwechselnd "Evans" und "Lils" zu nennen, wenn er mich ärgern wollte, einzig und allein deshalb, weil er wusste, dass

ich es nicht ausstehen konnte, so genannt zu werden. Ich schoss einen drohenden Seitenblick auf ihn ab.

"Weißt du was, Jamie? Jetzt, wo ich dich genau betrachte, fällt mir auf, dass du definitiv irgendwie wie eine Fliege aussiehst. Muss wohl diese Hornbrille sein." James hasste "Jamie", genauso wie ich "Lils" hasste.

Oh ja. Ich, Lily Evans, zahlte immer mit gleicher Münze zurück.

Darauf sah er etwas niedergeschmettert aus. Gut. Befriedigt wandte ich mich mit einem breiten Lächeln wieder Remus zu.

"Ich freu mich schon drauf, dich diesen Sommer zu treffen, Remus. Ich fahre in den Ferien für ein paar Wochen nach Hause ... schick mir doch irgendwann eine Eule."

Damit beschleunigte ich meinen Schritt und holte Matilda und Rosmerta ein.

Remus schrieb tatsächlich. Seine Briefe waren wie Geschenke am Weihnachtsmorgen ... sie waren voller Humor und Verstand, gespickt mit rätselhaften Belanglosigkeiten, die merkwürdig interessant waren, und gewürzt mit Bemerkungen, über die ich mich halb totlachte. Ich konnte es nicht erwarten, bis wir wieder in Hogwarts waren. Ein Sommerspaziergang um den See mit ihm würde sehr nett sein.

Wie erwartet bekam ich auch Eulen von Matilda und Rosmerta. Keine von ihnen hatte vor, den Sommerkurs zu belegen. Es verschwanden immer häufiger Leute auf geheimnisvolle Weise, das hatte in dem Jahr angefangen, bevor wir nach Hogwarts gekommen waren, und ihre Eltern wollten sie bis auf weiteres unter ihrer Fuchtel haben.

Das Merkwürdigste war, dass ich eine Eule von James Potter bekam.

Ich würde Matilda umbringen. Remus hätte dem Kerl sicher nicht verraten, wo ich war, das ging mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aufs Konto meiner blöden Freundin. Dass Matilda in James verknallt war, war unter uns dreien genauso wenig ein Geheimnis wie die Tatsache, dass Rosmerta scharf auf Sirius war.

"Denk mal nach, Lil ... wenn wir mit der Schule fertig sind, kannst du Remus heiraten, ich kriege James, und Sirius und Rosmerta werden ein Paar. Freunde für alle Ewigkeiten ... unsere Kinder können alle zusammen spielen."

"Oh bitte, nerv mich nicht damit ... Remus Lupin ist nur ein sehr lieber Freund. Sirius Black wird sich nie, nie für ein einziges Mädchen entscheiden können. Und du kannst James Potter natürlich liebend gerne haben, obwohl ich eigentlich gehofft hatte, dass du nach sechs langen Jahren endlich mitgekriegt hättest, dass er niemanden so sehr liebt wie sich selber."

Von daher war es ein ziemlicher Schock, als ich zu Hause die Eule von James bekam. Es war kein langer Brief. Nur eine kurze Notiz, dass er im Sommer nach Hogwarts kommen würde. Er hatte es eigentlich nicht vorgehabt, aber offensichtlich hatte Dumbledore seinen Eltern eine Nachricht geschickt, in der darum bat, nein, verlangte, dass er kam. James gab zu, dass er nicht wusste, was er davon halten sollte und Angst hatte. Ich konnte es ihm wirklich nicht verdenken.

Der letzte Satz in dem Eulenbrief war das Allermerkwürdigste an der Sache.

"Sirius und Peter werden nicht da sein, auch keiner der anderen Gryffindors aus der sechsten Klasse, nur du und Remus. Von daher hoffe ich, dass ihr beide nichts gegen einen Dritten im Bunde habt. Ich freue mich schon drauf, dich wiederzusehen. J."

Warum sollte ich etwas dagegen haben? Und warum würde es ihm eigentlich was ausmachen, wenn es so wäre?

Ich machte mir nicht die Mühe zu antworten.

Ich traf ihn dann zwei Wochen später im Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Es war ein warmer Sonntagnachmittag, und ich langweilte mich schier zu Tode. Es wimmelte von jüngeren Schülern, von Remus keine Spur. Als erhabene Siebtklässlerin hatte ich mich in einem der Plüschessel niedergelassen und wünschte mir, dass ein Freund käme, um mich von der all-gemeinen Langeweile zu erlösen.

"Hallo, Lils."

Ich drehte mich um. James Potter stand hinter meinem Sessel. Ich war so erleichtert, dass ich sogar vergaß, mich über das "Lils" zu ärgern.

"Hallo, Jamie. Schön dich zu sehen."

Und zum ersten Mal in meinem Leben war es das wirklich. Ganz ehrlich.

Unerklärlich.

Er gab mir einen Brief, der auf dem Briefpapier von Hogwarts geschrieben war. Ich überflog ihn rasch.

"Schulsprecher ... wow. Ich meine, ich hatte immer gedacht, Remus würde Schulsprecher werden. Das sollte keine Beleidigung sein", fügte ich noch hinzu.

James' Blick verdüsterte sich. "Das haben wir alle gedacht. Vielleicht hat Dumbledore ... und, bist du ..."

Ich nickte. "Hab den Brief letzte Woche bekommen."

"Überrascht mich nicht. Wie wär's mit einem Spaziergang? Um den See herum?"

Ich zögerte. Und was war mit Remus? Ich wollte ihn wirklich gerne sehen ... es war schon eine halbe Ewigkeit her ...

"Klar. Das wäre nicht übel."

III

Ich hab keine Ahnung, wie ich schließlich bei James gelandet bin. Ich wünschte, ich könnte mich auf einen Augenblick besinnen, in dem es passiert ist. Ihr wisst schon. Ich meine, sollte nicht jedes Paar SEINE Geschichte haben, in der steht: Wie wir uns kennen lernten, unsere erste Verabredung, unser erster Kuss, unser erstes Mal, wie er oder sie einen Heiratsantrag gemacht hat ... oder?

Vielleicht funktioniert der Aufzeichnungsmechanismus in meinem Gehirn nicht richtig. James hat ein Gedankenbassin, deshalb kann er sich an mehr erinnern, aber ich hab ihm gesagt, dass ich ihn umbringen würde, wenn er diese Art von Erinnerungen da hineintäte. Was, wenn Sirius, Remus oder Peter uns eines Tages besuchten und es fänden?

Ja, ich glaube, dass man immer sagen sollte, was man denkt. Aber manche Dinge sind eben einzig und allein für zwei Personen bestimmt ...

Wie auch immer.

Nach diesem Spaziergang um den See mit James war es zwischen Remus und mir nie wieder wie vorher. Natürlich waren wir immer noch Freunde ... aber irgendwas hatte sich geändert. Unser gegenseitiges Necken, das immer so natürlich gewesen war, ließ etwas nach, genau wie der nicht-intellektuelle Teil unserer Freundschaft. Wir waren einander geistig ebenbürtig ... aber davon abgesehen hatten wir wirklich nicht viel gemeinsam.

Mit James war das etwas anderes. Kennt ihr das? Nach diesem ersten Spaziergang um den See herum schien es mir, als hätte ich ihn schon immer gekannt. Unter der gelassenen, selbstbewussten Oberfläche wohnte eine Seele, die meiner sehr viel mehr verwandt war, als die von Remus es je hätte sein können.

Auf einem unserer Spaziergänge etwas später in diesem Sommer blieb James stehen, als wir halb um den See herum waren, um einen außergewöhnlich coolen Stein aufzuheben.

"Schau dir den mal an", meinte er und hielt ihn mir hin. Ich öffnete die Hand und er legte den Stein, der von der Hitze seiner Hand noch leicht warm war, mitten darauf.

"Was soll ich mir denn genau ansehen?"

"Die Krater. Sieht doch genau aus wie ein Stück vom Mond, oder?"

Es stimmte. Der Stein war von einem hellen, merkwürdigen Grau. Seine Kanten und Konturen waren rau, aber das kratzige Gefühl, als ich meine Hand darum schloss, war eigentlich nicht unangenehm. Ich öffnete die Hand wieder und gab ihm den Stein zurück.

"Ich mag den Mond", sagte ich. "Er ist so viel freundlicher als die Sonne. Du kannst ihn direkt ansehen ... aber die Sonne ..."

James' Miene verdüsterte sich. Es war eine Frustration darin zu erkennen, die ich damals nicht verstand. Er nahm den Stein, untersuchte ihn noch einmal, dann ließ er ihn mit einem geschmeidigen, jungenhaften Wurf über die Oberfläche des Sees hüpfen. Der Riesenkrake steckte kurz seinen Kopf aus dem Wasser und warf uns einen verärgerten Blick zu, bevor er wieder in die Tiefen des Sees hinabtauchte.

"Früher hab ich den Mond auch gemocht. Als ich ein kleiner Junge war", sagte James. "Mein Dad hat mich immer im Mondschein zum Fliegen mitgenommen, und wenn ich ihm erzählt hab, dass ich mir auf dem Mond ein Haus bauen wollte, hat er nie gelacht. Ich erinnere mich jetzt ganz deutlich daran. Wir sind immer von meinem Heimatdorf nach Aberystwyth geflogen ... und Dad flog immer höher und höher, so hoch wie er sich traute ..."

"Aberystwyth? Du bist aus Wales?", sagte ich, wobei sich meine Miene beträchtlich erhellte.

"Allerdings. Dad ist natürlich Engländer, aber meine Mum ist eine geborene Nye, und meine Großmutter war eine Llewellyn. Meine Eltern wohnen auf einem Landsitz nicht weit von Severn." Seine Mundwinkel zogen sich nach oben. "Und mit einem Nachnamen wie Evans bist du natürlich Waliserin. Ich hatte immer gedacht, du wärst aus dem Süden, aus dem Großraum London, so wie Tilda und Rose ..."

"Na ja, meine ältere Schwester hat einen Londoner geheiratet und ist letztes Jahr nach Surrey gezogen. Wir haben die Weihnachtsferien mit ihnen verbracht, meine Eltern lieben die Stadt, aber ..."

"Ja?"

Ich zuckte die Achseln. "London ist einfach nicht mein Ding. Ich kann verstehen, warum es Petunia gefällt, aber ..."

"Aber du liebst Wales. Den Fluss und das Meer, die Hügel ... unsere Sprache, unsere Traditionen und Menschen, eben alles."

"Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen."

Und zum ersten Mal im Leben lächelte ich ihn mit voller Absicht an.

James erwiderte das Lächeln.

Wir setzten uns ans Seeufer und erzählten uns gegenseitig unsere Geschichten. James erklärte mir, dass die Magie in Wales sich etwas von der in den anderen Teilen Englands unterschied und dass sie mehr den Riten unserer keltischen Cousins oben in Schottland und jenseits der Irischen See glich. Ich erzählte ihm alles darüber, wie es gewesen war, in einem winzigen Dorf aufzuwachsen, das weniger als hundert Kilometer von seinem eigenen entfernt war, wie ich in der Schule Walisisch gelernt hatte ...

"Du sprichst Walisisch?"

"Natürlich. Ich hatte es in der Schule, bis ich hierher nach Hogwarts gekommen bin, und in den Sommerferien befasse ich mich immer noch damit. Du nicht?"

James schüttelte den Kopf. "Ich kenne keine walisischen Zauberer, die es noch sprechen. Es wird nicht als Priorität angesehen, und dieser Tage schon gar nicht." Sein Blick erhellte sich. "Sag doch mal irgendwas auf Walisisch zu mir."

Ich errötete unter seinem durchdringenden, prüfenden Blick ... und murmelte irgendwas.

"Wie war das?" Ich wiederholte es, lauter diesmal. "Gut. Und was heißt das?"

Ich zuckte mit den Schultern. "Das sage ich lieber nicht. Benutz einen Übersetzungszauber oder so."

"Lily!"

Ich holte tief Luft. Dann: "Ich hab nur gesagt: 'Ich hoffe, du bekommst eines Tages dein Haus auf dem Mond', James."

Er sah mich eine Zeit lang nur an. Mir wurde langsam etwas mulmig ... so hatte mich noch nie einer angeguckt, nicht mal Remus. Dann schüttelte er den Kopf.

"Diesen Unsinn hab ich mir schon als Kind aus dem Kopf geschlagen. Mein Dad ist gerade letzten Sommer gestorben, bevor das Schuljahr wieder angefangen hat ... er wurde bei

einem merkwürdigen Überfall getötet, der sich nach gründlicheren Ermittlungen eher als Hinterhalt entpuppt hat", erklärte er, als er meinen fragenden Blick sah. "Mein Großvater wollte, dass er ins Familienunternehmen einsteigt. Er hat abgelehnt und ist Auror geworden, einer der besten in ganz Großbritannien."

James kramte in der Tasche seiner Jeans und zog ein zerknittertes magisches Bild von einem Mann hervor, der genauso aussah wie er selbst, abgesehen davon, dass er mit seinen schwarzen Bartstoppeln leicht ungepflegt wirkte. Er hatte ein freundliches, offenes Lächeln und winkte uns zu, als James mir das Bild gab.

"Ich bin sicher, dass du sehr stolz auf ihn warst", sagte ich. "Und er ist auch stolz auf dich."

"Er wird noch stolzer sein, wenn ich mit der Schule fertig bin", sagte James mit jenem jugendhaftem Selbstvertrauen, das von der weiten Welt träumt und sich vor absolut nichts fürchtet. "Ich werde Auror, genau wie er. Sirius auch. Die besten Auroren, die es je gegeben hat. Wir werden den Ursprung dieses ... dieses immer größer werdenden Schattens finden, vor dem alle Erwachsenen solche Angst haben. Dieser Schatten, der anscheinend nicht weichen will ..."

Ich gab ihm das Bild zurück.

"Ich werde dir helfen", sagte ich.

"Was ... echt?"

"Ja."

Er nahm mir das Bild aus der Hand ... dann umklammerte er es.

Seht ihr, was ich meine?

Genau da hat der Ärger angefangen!

Der Ärger, der zu meiner augenblicklichen misslichen Lage geführt hat.

Der Teufel soll ihn holen.

Verdammte Scheiße.

IV

Selbst nach diesem Sommer 1977, der mit meinem ersten Kuss endete – einem zärtlichen, verstohlenen, süßen Kuss von James am Ufer des Hogsmere –, war ich immer noch ein unwissendes Unschuldslamm. Ich hatte bereits im zarten Alter von sechs Jahren gewusst, wo die Babys herkommen, aber selbst mit fast siebzehn hatte ich nur eine vage, allgemeine Vorstellung davon, wie sie da reinkamen.

Ich weiß nicht genau, was ich über dieses Thema gedacht hätte, wenn ich mir die Mühe gemacht hätte, darüber nachzudenken. Falls ich mir überhaupt irgendwas dabei gedacht hätte. Ich glaube, ich wusste schon immer, dass es was mit dem Küssen zu tun hatte, und damit, sich vor einem Jungen auszuziehen, was dann irgendwie dazu führte, dass man ein "böses Mädchen" war, aber ich habe zwei und zwei nicht zusammengezählt. Wozu hätte ich das auch tun sollen?

Rückblickend ist mir klar, dass ich geradezu beschämend dumm für ein Mädchen der sechziger und siebziger Jahre war – der Epoche der freizügigen Liebe, wo jeder, der etwas darstellte, es tat.

Natürlich hinderte das meine beste Freundin keineswegs daran, erst mal zu glauben, ich sei die Hure von Babylon.

Im Hogwarts-Express gab es eine unschöne Szene mit Matilda, weil James und ich uns mit Sirius und Peter in einen der hinteren Wagons zurückgezogen hatten, bevor der Rest unserer Clique überhaupt auf dem Bahnsteig angekommen war. Wir hätten ruhig mutiger sein sollen, da sich die Neuigkeit, dass James Potter und Lily Evans Hogwarts' neuestes Paar waren, sich im Zug bereits wie ein Lauffeuer verbreitet hatte.

"Du ... du Isebel!", kreischte Matilda, nur Sekunden nachdem sie die Tür aufgerissen und mich Seite an Seite mit James vorgefunden hatte. Wir haben uns nicht mal berührt oder sonst irgendwas gemacht, weil Sirius, Rosmerta und Peter uns direkt gegenüber saßen.

"Und du nennst dich Freundin, Lily Evans? Ha! Du weißt ja gar nicht, was Freundschaft überhaupt ist. Kaum hatte ich mich umgedreht, kaum warst du einen Augenblick allein mit James, hast du die Gelegenheit beim Schopf gepackt ... du hast mich gedemütigt ... und das kann ich dir nie, nie verzeihen ..."

Peter stand auf und streckte die Hand aus, um Matilda zu beruhigen. (Ich glaube, er hatte schon immer eine Schwäche für sie gehabt.) "Aber, aber, Tilda. Ganz ruhig."

Matilda wich zurück und warf Peter einen mörderischen Blick zu. "Fass mich nicht an! Du hast es gewusst. Ihr habt es alle gewusst und keiner hat mir was gesagt!"

"Keiner hat irgendwem was gesagt." Das war Remus, der sich hinter Matilda stellte und ihr die Hände auf die Schultern legte. Ich hatte plötzlich einen Kloß im Hals, als ich an die mädchenhafte Schwärmerei dachte, die ich für diesen sanften, netten Jungen empfunden hatte. "Manche Dinge passieren eben einfach, Tilda. Keiner hatte je die Absicht, dich auszuschließen. Lily würde dir um nichts in der Welt wehtun, das weißt du genau. Und James auch nicht."

Matilda stand einfach nur da und schaute von mir zu James. Sie zitterte und bebte. Ihr Gesicht war total zerkratscht und ihre Augen schwammen. Ich kam mir vor wie der totale Judas.

"Komm mit", sagte Remus leise. "Ich nehm dich mit in meinen Wagon. Ich hab da ein paar Süßigkeiten ... Du siehst aus, als könntest du einen Bissen vertragen."

Von da an kümmerte Remus sich um Matilda. Sie waren in unserer Clique das erste Paar, das auch den letzten Schritt tat ... aber das habe ich erst viel später erfahren.

James und ich hatten nämlich bald unsere eigenen Sorgen. Als wir in unserer Eigenschaft als Schulsprecher und Schulsprecherin zum ersten Mal beim Direktor waren, hatte Professor Dumbledore überraschende Neuigkeiten für uns.

"Mr Potter, Miss Evans ... der Orden braucht Sie."

Wir sahen uns an. Es war nicht viel bekannt über den mysteriösen Orden, jenen Geheimbund, der angeblich gegründet worden war, um den Finsteren Lord zu bekämpfen, der dabei war, Anhänger zu sammeln und stetig an Macht gewann – ein Zauberer, der so schrecklich war, dass niemand seinen Namen laut aussprach. Oder auch nur dachte.

Er bestand aus einigen der besten Hexen und Zauberern der Welt. Auroren. Fluchbrecher. Heiler. Es war die Elitetruppe, an deren Spitze Albus Dumbledore selbst stand.

"Uns?", stammelte James, dessen Selbstvertrauen ausnahmsweise einmal erschüttert zu sein schien. Ich war einfach nur sprachlos.

"Ja, Sie und auch Miss Evans. Und Ihre drei Freunde. Ich werde nach dem Fest mit Mr Lupin, Mr Black und Mr Pettigrew sprechen."

"Aber ... warum? Wir sind doch gerade mal volljährig ... und die Ausbildung zum Auror dauert drei Jahre."

Dumbledore seufzte tief. "Was andere in drei Jahren lernen, müssen Sie fünf in einem lernen."

Ich hatte meine Sprache wiedergefunden. "Professor Dumbledore, Sir, ich möchte nicht unhöflich sein, aber ich bin nicht daran interessiert, Aurorin zu werden. Meine VAMP¹ zielen auf die Heilkünste ab ..."

"Miss Evans, das ist keine Bitte, meine Liebe. Ich habe gesagt, der Orden brauche Sie. Das ist mehr als nur ein einfaches Ansuchen." Er wandte sich wieder an James. "Ich habe vollstes Vertrauen in Sie und Ihre Freunde. Sie gehören zu den begabtesten Zauberern, die ich je unterrichtet habe ... es gibt nicht viele, die in der Lage gewesen wären, ohne Hilfe die Animagus-Transformation zu meistern."

¹ "Verflucht Anstrengende Magische Prüfungen"

"Sie wussten davon?" James konnte es nicht glauben.

Ich auch nicht. "James, du bist was?"

"Mir entgeht nicht viel von dem, was sich innerhalb dieser Mauern abspielt, mein junger Mr Potter. Und ich bin sicher, dass Mr Lupin sehr dankbar ist, dass er echte Freunde wie Sie hat ..."

"Moment mal, Professor. Ich kapiere's nicht ganz. Wollen Sie damit sagen, dass James, Remus, Sirius und Peter Animagi sind?"

"Nur drei von uns", erwiderte James. "Professor, sind Sie sicher, dass Lily wissen sollte, dass wir ..."

"Ja, natürlich ... weil Sie sich ihrer zuerst sicher waren." Er lächelte geheimnisvoll, dann erschienen zwei Schlüssel in seiner Hand. "Gehen Sie auf Ihre Zimmer. Ich schicke Ihnen das Abendessen herauf. Sie haben viel zu besprechen."

Ich schwieg den ganzen Weg zurück zum Gryffindor-Turm. Ich hatte die Arme vor die Brust gepresst, obwohl es erst der 1. September war und es im Schloss nicht zog. Jedes Mal, wenn James versuchte mich anzufassen, legte ich einen Schritt zu.

Er hatte mir eine Menge verheimlicht. Es war nicht nur unfair, es war höchst unangebracht.

Wenn er mir nicht vertrauen konnte, dann ...

"Evans", sagte er, als ich der Dicken Dame das Passwort zumurmelte und er mir in den Gemeinschaftsraum folgte. Er war menschenleer, da alle anderen immer noch beim Fest waren. "Bitte, Lils. Du musst mich anhören."

"So, muss ich das? Wie nett. Jetzt kommandierst du mich auch noch rum."

"Lils, jetzt mach mal halblang! Ich konnte dir nichts von der Sache mit den Animagi erzählen, weil ich geschworen hatte, nichts zu sagen!"

"Du meinst, geschworen, es vor mir zu verheimlichen?"

"Warum musst du nur so stur sein, Evans? Warum hörst du nie jemandem zu?"

Ich fläzte mich mit verschränkten Armen in einen der gemütlichen Sessel am Kamin. "Also gut, Potter. Ich höre zu."

Bevor ich mich versah, saß James in dem anderen Sessel und richtete seinen Zauberstab auf mich.

"Accio verbohrt, sexy Freundin."

Und bevor ich protestieren oder mich wehren konnte, saß ich auf seinem Schoß.

"Bezaubernd."

"James Potter, ich könnte dich umbringen."

"Klar könntest du das. Wirst du aber nicht."

"Nein, weil du mir nämlich alles erzählen und nichts dabei auslassen wirst."

Und das tat er auch.

V

Die Aurorenausbildung nahm mir den Rest meiner Unschuld, den letzten Rest meiner Mädchenjahre. Tagsüber arbeiteten wir für unsere VAMP. Abends und nachts begaben wir uns in leere Klassenzimmer, die nicht auf den offiziellen Karten des Schulgeländes verzeichnet waren, fanden auf dem Gelände Portal-Schlüssel, die uns an seltsame, fremdartige Orte versetzten, und blieben bis spät in die Nacht auf, um in James' oder meinem Zimmer merkwürdige Folianten voll uraltem, überliefertem Wissen zu studieren. Unser gesamter Unterricht unterlag höchster Dringlichkeit ... obwohl die älteren, erfahrenen Hexen und Zauberer im Orden uns ihre Befürchtungen nicht mitteilten, hatten wir selbst das dringende Bedürfnis, so schnell wie möglich alles zu beherrschen und gaben unser Bestes.

Irgendwann in jenem Herbst fiel mir auf, dass meine Freunde und ich uns einander entfremdeten. Es lag nicht nur daran, dass ich Schulsprecherin war. Es schien so, als sei ihr

Reich immer noch ausschließlich Hogwarts, mit den klassischen Sorgen und Nöten von Teenagern: Wer am beliebtesten war, wer mit wem ging, welches Haus beim Wettbewerb um den Pokal vorne lag, welche Quidditchmannschaft es ins Finale schaffen würde. Ich hegte den Verdacht, dass Albus Dumbledore absichtlich dafür gesorgt hatte, dass es so war, dass er die Schule zu einer Oase des Friedens gemacht hatte, damit die jungen Hexen und Zauberer, die langsam erwachsen wurden, gestärkt genug wären, um es mit dem Sturm aufzunehmen, der draußen tobte.

Je weiter ich mich Tilda und Rose entfremdete, desto näher kam ich James und seinen Freunden. Obwohl es immer eine fein gezogene, unsichtbare, unausgesprochene Grenze zwischen uns gab ... seine Freunde blieben seine Freunde, und ich war eben die Freundin ihres Freundes. Nicht mehr und nicht weniger.

James sorgte dafür, dass diese Grenze stillschweigend respektiert wurde.

Seine Freunde übertraten sie nie. Nicht mal Sirius.

Ich stellte fest, dass ich die Isolierung nicht nur nicht verabscheute, sondern dass sie mir sogar kaum etwas ausmachte. Ich hatte eine Menge Kurse für die VAMP belegt, eigentlich genauso viele wie die Jungs. Der Unterschied bestand lediglich darin, dass ihre Kurse direkt etwas mit dem Crashtraining für Auroren zu tun hatten, meine dagegen oft nicht. Nach dem zweiten Hogsmeade-Wochenende war ich gestresst und hatte immer mal wieder Panikattacken. Die, die ich gegen Mitte November hatte, fing mitten in der Zaubertränkestunde mit den Slytherins der siebten Klasse an, und Severus Snape amüsierte sich auf meine Kosten königlich. Ich fing mich gerade noch rechtzeitig wieder um zu verhindern, dass James ihm violette Beulen im Gesicht anhexte.

"Es wäre eine Verbesserung für Snivellus gewesen, Evans ... das musst du doch zugeben."

"James Potter! Ich hätte eigentlich gedacht, dass du inzwischen drüber weg wärst, so gemein und blöd zu sein! Ganz zu schweigen davon, wie kindisch das ist!"

"Es ist also egal, was er mit mir oder meinen Freunden macht oder was für ein Arsch er ist, solange ich es ihm nicht heimzahle? Das hab ich noch nie kapiert ..."

"Ach, James. Siehst du das denn nicht? Du hast etwas, was Severus nie haben wird. Und genau deshalb hasst er dich so."

Er hielt mich auf Armeslänge von sich, seine dunklen haselnussbraunen Augen funkelten. "Ja, ich weiß."

Meine Wangen fingen an zu glühen. Unter anderem. "Nicht nur mich, du Dummerchen. Du hast Freunde. Wahre Freunde, nicht nur so ein paar Slytherins, die zufällig auch im Verein für Schwarze Magie sind. Freunde, die alles für dich tun würden. Freunde, die sich für dich umbringen lassen würden. Es hat mir immer schier das Herz gebrochen, wenn ich gesehen hab, wie du und Sirius auf ihn losgegangen seid ... das hat mich immer furchtbar wütend gemacht. Ihr beide seid doch so viel besser als das ... ihr habt das nicht nötig."

"Du machst mich zu was Besserem als das, Lils", sagte er und zog mich an sich, so dass wir uns küssen konnten.

"Das war ich nicht, echt nicht. Das steckte schon immer in dir." Ich küsste ihn noch einmal. "Tut mir übrigens Leid wegen der Panikattacke. Ich kann mir denken, was boshafte Leute über deine übergeschnappte Schlammbhut-Freundin sagen müssen ..."

"Ist mir egal, solange sie nichts gegen dich sagen, wenn ich dabei bin", versicherte er mir. "Das lassen sie nämlich lieber bleiben. Egal, ich würde dich gerne für eine Weile ablenken. Machen wir nach dem Abendessen einen Spaziergang am See?"

"Klar ... aber, da fällt mir ein, Jamie, ist heute nicht Vollmond?"

"Fast. Morgen Nacht... deshalb müssen wir ja auch heute Abend spazieren gehen."

Nach den Würstchen mit Kartoffelbrei, der Nierenpastete und mehreren Sorten Obsttörtchen fanden wir uns an unserer Lieblingsstelle am See wieder, unter der frei stehenden Buche

mit den grasüberwachsenen Wurzeln, die über den Boden herausragten und eine perfekte Sitzfläche boten.

Und wir begannen, einander zu entdecken.

Etwas, das einem nie jemand darüber sagt, ist, dass es dabei diesen merkwürdigen exponentiellen Schneeballeffekt gibt. Seht ihr, im August und Anfang September haben wir nur geknutscht. Dann, vier oder fünf Wochen nach Beginn des Schuljahrs fiel mir auf, wie ... okay, das klingt jetzt blöd, aber ich sag's trotzdem ... wie sehr ich nach seinen Küssen hungerte. Das meine ich ernst. Es schien, als schmecke mir nichts, was es am Gryffindortisch gab, so gut wie James' Spucke. Er war der erste Junge, den ich je richtig geküsst hatte (die paar Muggeltypen zu Hause im Dorf bei Lagerfeuern im Sommer und ähnlichen Gelegenheiten zählten nicht), und wenn er mich küsste, wünschte ich mir sehnlich, er möge der Letzte und Einzige sein.

Ende Oktober reichte es mir irgendwie nicht mehr, ihn nur zu küssen. Jedenfalls nicht nur seine Lippen.

Im Herbst fing ich nämlich an, lichterloh zu brennen.

Aus dem, was Matilda mir anvertraut hatte, wusste ich, dass sie und Remus den letzten Schritt getan hatten. Sie waren erst seit sechs Wochen zusammen, hatten sich aber seit dem ersten Schuljahr gekannt, und in den siebziger Jahren lief das so bei Teenagern, egal, ob sie Muggel, Hexen oder Zauberer waren. Man ging zusammen aus, und falls nicht Religionsgründe oder irgendwelche körperlichen Gebrechen dagegen sprachen, ging man innerhalb von ein paar Monaten zum Bumsen über.

Nun ja, Tilda war unerträglich selbstgefällig, was das alles betraf, als hätte sie einen geheimnisvollen Ort betreten, an den ihr niemand von uns folgen konnte. Sie war absolut unausstehlich.

"Oh, bei Merlins Bart, vergiss es", sagte ich genervt, nachdem Rosmerta und ich eine Stunde lang vergeblich versucht hatten, ihr die pikanten Einzelheiten zu entlocken. "Du bist keine Hilfe."

Matilda grinste mich bloß an. "Wenn du wirklich alles darüber wissen willst, Lily, musst du nur James fragen. Er kann es dir viel besser zeigen, als ich es je erklären könnte, da bin ich sicher."

Ich warf ein Kopfkissen nach ihr. Irgendwo hatte sie allerdings Recht.

Auch wenn mir beim Gedanken daran äußerst unbehaglich zumute war. In Bezug auf dieses Thema kam ich mir vor wie der größte Idiot in der ganzen magischen Welt. Obwohl ich zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als nur eine ungefähre Ahnung hatte, wie man Babys macht und so weiter, verwirrten die Einzelheiten mich immer noch ein bisschen. Ich wusste auch, dass ich mich bei dem, was Tilda und Remus da gemacht hatten, ganz furchtbar anstellen würde, ganz egal, was es war, bei dem, was auch immer Sirius Black mit einer skandalösen Anzahl der Hexen in unserem Jahrgang gemacht hatte, und dabei, was James sich meines Wissens so sehnlich von mir wünschte, dass ich ihm manchmal kaum in die Augen sehen konnte ... weil ich anfang, dasselbe auch von ihm zu wollen.

Ich würde mich dabei als absolute Niete erweisen.

Und James würde mir den Laufpass geben und sich eine andere suchen. Und das wäre mir gar nicht recht.

Nein, das könnte ich nicht ertragen.

Der Teufel sollte ihn holen. Was war bloß aus der Zeit geworden, als der Spieß umgedreht gewesen und er derjenige gewesen war, der hinter mir herschmachtete?

Zu seiner Ehrenrettung muss ich allerdings sagen, dass James mich nie zu etwas drängte, was ich nicht wollte. Manchmal war er sogar zu höflich. Zum Beispiel an jenem Abend unter dem Baum am Seeufer; als ich ihm die Hände auf die Brust legte, weil ich sein Hemd unter seinem dicken Wollumhang aufknöpfen wollte, der uns vor der kalten, frischen Luft schützte,

die das braune trockene Laub um uns herum aufwirbelte, entzog er mir seinen Mund mit einem Stöhnen und wich zurück, obwohl ich protestierte.

"Das ist schon okay, Jamie."

"Ich glaube nicht, dass ich es je leid sein werde, dich anzuschauen, Lily." Worte, die so klischeehaft klingen, wenn ich sie wiederhole, das ist mir bewusst, aber trotzdem Worte, die jedes Mal klingen, als würden sie zum ersten Mal ausgesprochen, wenn ein junger Geliebter sie zu seinem Mädchen sagt.

"Das will ich doch hoffen", murmelte ich als Antwort und streckte mich, um ihn auf die Seite seines Halses zu küssen. "Ich wünschte, ich könnte morgen Nacht mit euch mitkommen."

Er lachte. "Würdest du dann meine Hirschkuh sein?"

Ich war atemlos.

"Sofort. Du als Hirsch bist das Schönste, was ich je gesehen hab."

Ich hatte nur wenige Male gesehen, wie er sich verwandelt hatte. Das erste Mal war unbeschreiblich gewesen und hatte meinen Verstand in einen wahren Taumel versetzt. Danach war es für mich immer leicht gewesen, meinen James in der Gestalt des Tieres zu erkennen, in den goldenen Augen des Hirsches, in der Art, wie er sein Haupt stolz erhob, in dem anmutig gebogenen, prächtigen Geweih, in der Sicherheit und Kraft seines Ganges ...

Plötzlich sehnte ich mich so sehr nach ihm, dass ich wusste, mein Herz würde daran zerbrechen.

"Wenn ich nur dabei sein könnte."

"Nun ja, da die Animagus-Transformation kompliziert ist und man Jahre braucht, um sie zu erlernen ... wirst du dich damit begnügen, heute Nacht auf mir zu reiten?"

Ich wurde so rot wie meine Haare, als mir die Doppeldeutigkeit auffiel.

"Oh ja."

"Na gut, Evans ...", sagte er heiser, wobei seine Lippen über die empfindliche Haut unter meinem Haaransatz glitten, über meine Lippen, und ich die brennende Hitze seiner Hände durch meine dünne Hogwarts-Westen spürte, "... was für absolut unanständige Gedanken. Schließlich hast du mich doch noch nie bestiegen, oder?"

"Es gibt für alles ein erstes Mal, oder?", murmelte ich. Allmächtige Cliodna, James Potter mit voll aufgedrehtem Charme sollte eigentlich per Ministeriumserlass verboten sein. Ich hatte das seltsame Gefühl in Flammen zu stehen und trotzdem nicht zu verbrennen ... Und abartig veranlagt, wie ich war, genoss ich die Folter über alle Maßen.

Er strich mir mit der Hand durchs Haar. "Bist du auch sicher, Lils? Ich behalte meinen Verstand, wenn ich in Tiergestalt bin, aber ich will dir nicht wehtun. Ich möchte nicht, dass du herunterfällst. Und wenn wir mal da sind ..."

"Jamie", hauchte ich, bevor ich ihn sanft auf die Lippen küsste, "wenn du mir wehtust, bringe ich dich um. Ergo wirst du mir weder heute Nacht noch sonst irgendwann wehtun. Ich bin überzeugt, dass ich nicht runterfallen werde, weil du mich nicht runterfallen lassen wirst. Ich vertrau dir. Und jetzt hör auf, den edlen Ritter zu spielen und verwandel dich schon, damit ich reiten kann."

Er lachte, gab mir noch einen Kuss und stand auf. Augenblicke später war er ein junger Rothirsch ... und meine Kehle schnürte sich bei seinem Anblick zusammen.

Ich kletterte hinauf. Sobald er merkte, dass ich mein Gleichgewicht gefunden und mich festgekrallt hatte, sprang er davon, fort vom See in Richtung Wald und noch weiter.

VI

Da ist noch was, das keiner sich die Mühe macht zu erwähnen, wenn es darum geht, wie man Babys macht, nämlich dass die ... nun ja, die Machart ... so verdammt süchtig macht.

Ach, Scheiße. Ihr wisst schon, was ich meine.

Nachdem wir das erste Mal gebumst hatten (und bevor jemand fragt, ja, James hat sich vorher zurückverwandelt – ernsthaft, schlägt euch die schmutzigen Gedanken aus dem Kopf!), nach dem ersten Schock und dem damit verbundenen Trauma, wurde es bei Merlin zu einer Art fixen Idee. Ich versuche mal, einen Vergleich zu finden. In der Muggelwelt der späten siebziger Jahren gab es in London Orte, an denen man Heroinsüchtige finden konnte, die bereit gewesen wären, für einen einzigen Schuss ihren Fernseher, ihren Körper, ihr linkes Bein oder ihre linke Gehirnhälfte zu verkaufen.

Mit James zu bumsen war ungefähr genauso. Ich kann es nicht anders beschreiben, wirklich nicht. Je mehr Sex wir hatten, desto mehr wollte ich. In weniger als ein paar Tagen war ich von der pruden und braven Miss Evans zu Potters Lils mutiert, der schamlosen geilen Nutte. Während ich darüber schockiert war, dass mir jegliche Scheu komplett und in jeder Hinsicht abging, wenn es um das Zusammensein mit ihm ging, glaube ich, dass James angenehm überrascht war. Typisch Mann, findet ihr nicht?

Und das Schlimmste von allem war, dass wir Schulsprecher waren. Was bedeutete, dass wir unsere eigenen Schlafzimmer hatten, ungestüme Teenagerhormone und noch dazu irrsinnig wenig Kontrolle oder persönliches Verantwortungsgefühl. Fein ausgedacht, Dumbledore ... ich frage mich, wessen brillante Idee das wohl war?

Am Ende des Winters war es so weit, dass wir nie mehr allein schliefen. Wir schliefen abwechselnd in unseren Betten, einmal in seinem, einmal in meinem Zimmer. Bisweilen schliefen wir auch in der Woche in seinem und an den Wochenenden in meinem Bett. Wir verbrachten nur dann die Nacht nicht zusammen, wenn die Aurorenausbildung es verhinderte, oder wenn Vollmond war und die anderen mit Remus zusammen waren.

Das Einzige, was uns davor bewahrte, total dekadent zu werden, war die Tatsache, dass wir uns bei unseren Schulsprecherpflichten ziemlich geschickt anstellten und im Aurorenkurs gut vorankamen. Wir achteten darauf, dass unsere Beziehung sich nicht negativ darauf auswirkte. Im Prinzip bin ich sogar der Meinung, dass sie diesen Dingen förderlich war. Wir unterhielten uns im Bett nicht nur über uns ... wir redeten über unsere praktischen VAMP im Frühjahr und über unsere Aurorenausbildung, genau wie über potentielle Disziplinprobleme und Unruhestifter in der Schule.

Bei einer Art von Fehlverhalten drückten wir jedoch beide Augen zu, nämlich bei Pärchen, die sich ein Stelldichein gaben. Wenn es um geheimnisvolle Geräusche in verlassenem Fluren oder Besenkammern ging, die offensichtlich romantischer Natur waren, hörten James und ich nichts Böses und sahen auch nichts Böses.

Pure Ironie, oder? Wir haben uns lediglich gedacht, was die Lehrer nicht wissen, macht sie auch nicht heiß. Und jede Hexe in der Schule, die alt genug war, um gewisse Sorgen zu haben, die damit zu tun hatten, wie man Babys macht, war gebührend dagegen gewappnet ...

James und ich haben viele Seiten, jeder für sich allein und als Paar.

Wir versuchen aber zumindest, keine Heuchler zu sein. Sogar an dem Abend, als wir Severus Snape mit heruntergelassenen Hosen erwischt haben, mitten in der Hitze des Gefechts mit ...

Aber hier schweife ich von meiner Geschichte ab.

"Prongs", sagte Sirius eines Tages zu Beginn der Osterferien, als wir alle draußen saßen und eigentlich hätten lernen sollen, "hast du auch nur ein Wort von dem, was ich gesagt habe, gehört?"

Ich lachte und legte meine Hand auf die von James, die meine Haare um gelenkige Finger wickelte, um kupferfarbene Locken daraus zu drehen. "Jamie, Schatz, deine kleinen Freunde rufen nach dir." Ich zwinkerte zu ihm hinauf.

Er sah stirnrunzelnd zu Sirius hinüber. "Ja, Padfoot, was ist denn?"

"Du hast unseren kleinen Ausflug in die große Stadt doch nicht vergessen, oder? Wenn du es überhaupt noch willst, dann müssen wir es diese Woche machen."

Ich hob den Kopf von James' Schoß. "Was für einen Ausflug meinst du, Sirius?"

James sah seinen Freund böse an, dann drehte er mein Kinn so, dass ich ihn wieder ansah. "Nichts, worüber du dir deinen hübschen kleinen Kopf zerbrechen muss, Liebling ..."

Ich setzte mich gerade hin und schubste ihn so hart ich konnte.

"Das versuchen wir doch gleich noch mal, Potter, diesmal ohne die Herablassung. Als ich es das letzte Mal überprüft hab, hieß unsere Königin nicht Viktoria. Was für ein Ausflug?"

Sirius pfiff. "Oh oh ... Erzähl mir bloß noch, dass du ihr nichts davon gesagt hast! Mann, jetzt sitzt du aber ganz schön in der Kacke!"

"Halt die Klappe, Padfoot." Er wandte sich wieder an mich. "Die Jungs und ich wollen morgen nach London, Lils. Wir müssen ein paar Dinge für den Sommer regeln, wenn wir mit Hogwarts fertig sind. Wir sind Ende der Woche zurück. Massig Zeit, bevor der Unterricht wieder anfängt."

"Ach ja? Für die Zeit, wenn wir mit Hogwarts fertig sind, ja? Und wann wolltest du mir noch mal davon erzählen?"

"Ich wollte es dir schon vor Wochen erzählen, Lily, aber mir war klar, dass du genau so reagieren würdest!"

"Maß dir nicht an, meine Gedanken zu lesen, James Potter! Du kennst mich längst nicht so gut, wie du glaubst!"

"Ach nein? Soll ich übers ganze Seeufer hinausposaunen, wie gut ich dich kenne, Lily Evans?"

Ich schnappte nach Luft. "Das würdest du nicht wagen!"

"Och doch, das würde ich, Miss Grübchen-in-der-linken-Arschbacke, Miss Sternförmiges-Muttermal-auf-deinem ... autsch!"

Ja, natürlich verpasste ich ihm einen Tritt. Und zwar so hart, wie ich nur konnte. Schließlich hätten die Leute ihn hören können! Noch nie im Leben war ich so gedemütigt worden!

"James Potter, mir wird schlecht von deinem Anblick! Bilde dir ja nicht ein, du könntest für den Rest deines Lebens noch mal in meine Nähe kommen!"

Sirius schnalzte mit der Zunge. "Ganz schön hart, Evans. Ein Leben ohne Entlassung auf Bewährung? Sei nicht so herzlos!"

"Und du kannst auch 'ne Fliege machen, Sirius Black. Er würde vielleicht sogar einen brauchbaren Freund für irgendjemanden abgeben, wenn du ihn nicht ständig aufhetzen würdest!"

Ich schnappte mir meine Tasche, während Applaus ertönte, drehte mich auf dem Absatz um und ging davon.

"Wenn du noch einmal klatschst, Wormtail, dann schwöre ich, dass ich dir die Hände abhacke und sie nächste Woche Moony zum Fraß vorwerfe", knurrte James.

Ich hörte, wie Remus seufzte und Sirius lachte.

"Prongs, ein Vollidiot wie du verdient ein Mädchen wie Lily gar nicht", erklärte Remus feierlich.

Was James sagte, kurz bevor sie außer Sicht kamen, trieb mir das Blut ins Gesicht.

"Nein, du hast Recht. Ich verdiene sie nicht. Aber das Verrückte daran ist, dass sie mich glücklicherweise trotzdem liebt. Frag mich nicht, warum."

VII

Wenn ich vor jener Woche jemals daran gezweifelt haben sollte, dass ich Hogwarts' Schlampe vom Dienst war, wurden jegliche diesbezügliche Zweifel beseitigt, als mein Körper in der Woche, als James fort war, merkwürdige nächtliche Entzugserscheinungen bekam.

Es war unfair. Scheiße, ich war doch erst siebzehn. Ich hätte an meine VAMP denken sollen, an mein Aurorenpraktikum und daran, was ich nach der Schule tun wollte; daran, mein Erwachsenenleben als junge, unabhängige und freie Hexe zu beginnen. Stattdessen wälzte ich mich unter den Decken herum, dachte an nichts als an James und wünschte, ich wäre nicht so

eine Kratzbürste gewesen, bevor er nach London abgereist war, und wollte wieder in seinen Armen liegen.

Nichts half. In jener Woche verbrachte ich die Vormittage und Nachmittage mit Matilda und Rosmerta beim Lernen, abends starrte ich auf den See hinaus, und nachts hatte ich das Gefühl, dass die Himmelbetten in Hogwarts unmöglich nur für eine einzige Person gedacht sein konnten.

Dann, in der Nacht des siebten Tages, gerade als ich am Einschlafen war, fühlte ich, wie die Bettdecke sich hob ... ein kühler Luftzug traf mich, und vertraute, jugenhafte Arme zogen mich an sich.

"He! Hatte ich dir nicht gesagt, du solltest mir nie wieder zu nahe kommen?"

"Kann mich nicht dran erinnern, falls du es getan haben solltest", murmelte James in mein Haar. "Ich bin jedenfalls bereit, die Konsequenzen zu tragen."

Natürlich sorgte ich dafür, dass die Konsequenzen unmittelbar eintraten und fast eine Stunde dauerten.

"Mmm ...", murmelte er hitzig an meinem Hals. "Machen wir das doch noch mal."

"Sag mir erst, was ihr in London gemacht habt", sagte ich zuckersüß.

"Mmm. Gut, zuallererst haben wir was für Dumbledore erledigt ... und bevor du anfängst zu schimpfen, weil du nicht mitkommen durftest, es war etwas, das wir in unserer Tiergestalt erledigen mussten. Ich würde es dir genauer erklären, aber ich weiß wirklich nicht, wozu es tatsächlich gedient hat. Wir mussten in einen Zoo einbrechen und einer Schlange eine Nachricht überbringen. Wozu auch immer. Egal, danach haben wir uns nach einer Wohnung umgesehen."

"Nach einer Wohnung?"

"Wir haben beschlossen, alle zusammenzuziehen, wenn wir im Juni von der Schule abgehen. Wir haben was in Lewisham gefunden, was meiner Meinung nach geeignet ist ... viel Platz zum Rungammeln, allerdings müssten wir uns für die Verwandlungen einmal pro Monat wohl woandershin begeben. Aber London ist dieser Tage das richtige Pflaster für junge Zauberer, auch wenn dieser Schwarze Spinner dabei ist, Anhänger zu sammeln ..."

Ich machte ein langes Gesicht und versteifte mich etwas. "Oh."

"Wart's ab, bis du die Wohnung siehst, Lils. Sie hat vier Schlafzimmer ... meins hat Blick auf die Straße und ein eigenes Bad. Moony hat das ohne Fenster bekommen, aber es ist das größte von allen. Das von Wormtail ist direkt gegenüber der Küche, aber ich glaube nicht, dass ihm das was ausmacht ... und stell dir vor ... in Padfoots Zimmer sind überall Spiegel an den Wänden und an der Decke. Ha! Ist das nicht irre? Wie auch immer, ich glaube, es wird dir dort gefallen, allerdings ist es etwas eng für fünf Leute, deshalb ..."

"Klar. Ich verstehe." Ehrlich gesagt verstand ich es jedoch nicht. Nachdem wir fast ein Jahr lang unsere Nächte gemeinsam verbracht hatten, hatte ich natürlich angenommen, dass James und ich uns eine gemeinsame Wohnung suchen würden, wenn wir mit der Schule fertig wären. Vielleicht in Hogsmeade. Vielleicht irgendwo in Wales.

"Gemeinsame" war hier das Wort, um das es ging.

Ich vermutete, dass Rosmerta Recht hatte. James' Freunde bedeuteten ihm weit mehr, als ich ihm je bedeuten konnte.

"Fünf sind eine Menschenansammlung, sagt man."

"Stimmt. Deshalb hab ich uns auch eine eigene Wohnung gekauft, Schatz."

"Wenn ich mit der Schule fertig bin, werde ich wohl einfach wieder zu Hause einziehen und ... Augenblick. James Potter, du redest Unsinn. Erst sagst du, du ziehst mit deinen Freunden zusammen, und jetzt ..." Ich lachte, als er meine Seiten kitzelte. "Hör auf und erklär mal, was du damit meinst."

"Es ist ein Einzimmerapartment in ... was ist dein Lieblingsplatz in London?"

"Ich mach mir nichts aus London, schon vergessen?"

"Nein, aber die Zentrale des Ministeriums für Magie befindet sich dort, und wir müssen vielleicht für eine Weile dort unser Domizil aufschlagen. Also, was ist? Beantworte meine Frage, und zwar jetzt gleich."

"Der Flohmarkt von Portobello."

"Dann deinen zweitliebsten Ort."

"Jamie, ich kann jetzt nicht denken, es ist fast drei Uhr morgens und ich ..."

Er begann, eine Melodie zu pfeifen, die ich ihm beigebracht hatte, eine Melodie aus einem meiner absoluten Lieblingsfilme.

"My Fair Lady ... Tottenham Court Road! Covent Garden ... James Potter, sag nicht, du hast ...!"

"Doch, hab ich." Er drückte mir einen Schlüssel in die Hand. "Ich hab mich ein bisschen mit Mum unterhalten. Es ist gekauft und bezahlt und auf deinen Namen eingetragen, Lily. Du kannst damit machen, was du willst. Du kannst es weitervermieten, wenn du magst, oder dort mit mir wohnen. Ich hab vor, die Hälfte meiner Zeit in Lewisham, die andere Hälfte in unserer Wohnung zu verbringen. Jedenfalls bis wir ..."

Ich war völlig überwältigt. Bis ich mich mit diesem Zauberer eingelassen habe, hatte ich mir immer eingebildet, eine knallharte Frau zu sein. Es stellte sich heraus, dass ich genau wie alle anderen Hexen einen butterweichen Kern hatte.

"Bis wir was?", hauchte ich, wobei mir die Tränen in die Augen stiegen.

"Lils, ich ..." Ich konnte im Dunkeln erkennen, wie er sich mit den Fingern durchs Haar fuhr. Ausnahmsweise aber nicht, um anzugeben. Das war reine Nervosität. "Ich habe dich jetzt schon so lange geliebt, dass ich mich gar nicht mehr dran erinnern kann, dich irgendwann nicht geliebt zu haben."

"Weiß ich doch, Jamie. Mir geht es ja genauso." Ich lachte und rollte mich näher heran, um ihn zu küssen. "Zum Teufel mit deinen Augen."

"Mit deinen auch. Ich sollte mir eigentlich die Hörner abstoßen, so wie Padfoot, aber ich kann an nichts anderes als an uns beide denken. Lily Evans, ich will, dass du meine Gefährtin auf Lebenszeit wirst."

Mir stand der Mund offen. Das sollte doch sicher kein Heiratsantrag sein. Immerhin waren wir erst siebzehn!

"Potter, ich weiß, dass du mich nicht bittest dich zu heiraten. Wir sind zu jung, um Mann und Frau zu sein."

"Sind wir nicht. Und außerdem bitte ich dich nicht einfach nur, meine Frau zu werden. Wir sind in den Siebzigern ... die Ehe ist zu etwas Abgedroschenem, Sinnentleertem verkommen. Man ist nur so lange verheiratet, wie man lebt, und oft nicht mal das. Wenn eine Frau oder ein Mann stirbt, dann heiratet der Ehepartner wieder. Und oft lassen sie sich einfach scheiden, was eine einfache, saubere Angelegenheit ist, solange man das Geld für einen Anwalt hat. Gefährten auf Lebenszeit sind aber was anderes."

Wir fassten uns an den Händen. "Und in welcher Hinsicht?"

"Von einem Gefährten auf Lebenszeit lässt man sich nicht scheiden. Es geht nicht. Es ist unmöglich. Auch bei Tod, Invalidität oder Verstümmelung sucht man sich keinen neuen Lebensgefährten. Ein Gefährte auf Lebenszeit ist bis in alle Ewigkeit dein Lebensgefährte ... und Lils, ich hab nicht das Gefühl, dass wir einfach eine normale Teenagerliebe erleben. Ich kann nicht mal an ein anderes Mädchen denken, wie ich an dich denke. Der Mann in mir ruft nach der Frau in dir, der Zauberer in mir begehrt die Hexe in dir, und der Hirsch in mir will dich und keine andere als Hirschkuh. Wir haben eine Aufgabe, Lils, eine Aufgabe, die ich nicht allein oder mit meinen Freunden erledigen kann. Es gibt Aufgaben, die wir zusammen erledigen müssen. Das heißt es, einen Gefährten auf Lebenszeit zu haben."

Eines Tages wirst du meine Frau sein, Lily Evans ... eines sehr baldigen Tages. Aber du warst schon meine Gefährtin auf Lebenszeit, seit du geboren wurdest, genau wie ich dein

Gefährte auf Lebenszeit war. Spürst du das nicht? Spürst du nicht, dass unser beider Leben irgendwie miteinander verwoben sind?"

Langsam nickte ich, und er schüttelte selbstkritisch den Kopf.

"Au wei, wenn die Jungs mich jetzt reden hören könnten. Das müsste ich mir vermutlich bis in alle Ewigkeit anhören."

"Na ja, deshalb gibt es Dinge, die die Jungs hören dürfen ... und andere, die nur für deine Gefährtin auf Lebenszeit bestimmt sind, mein Schatz."

Ihm fehlten die Worte. Statt etwas zu sagen strich er mir wieder mit den Händen über den Körper, bebend vor Hunger, aufgestautem Begehren und überwältigender Zärtlichkeit.

"Und jetzt erzähl mir mehr über unsere neue Wohnung, Jamie ..."

"Später", sagte er brüsk, und sein Kopf verschwand unter der Decke, worauf seine Lippen über meinen zitternden Körper glitten. "Zum Reden ist später noch genug Zeit."

VIII

In meiner Erinnerung passierte es in genau jener Nacht, dass James mich bat, seine Gefährtin auf Lebenszeit zu werden.

In Wahrheit weiß ich, dass es fast zwei Monate später passierte. Das Schuljahr war fast zu Ende und die Prüfungen standen bevor. Unser halber Jahrgang hatte sich in James' Zimmer gequetscht, und wir fragten uns bis spät in die Nacht bei Kartoffelchips und Butterbier gegenseitig in Arithmantik, Zaubersprüche und Transfiguration ab.

Irgendwann in der Nacht hatte James mich nach nebenan in mein Zimmer getragen und war bei mir geblieben. Als ich aufwachte, lag ich nämlich in seinen Armen, wir lagen beide noch angezogen auf meinem ordentlich gemachten Bett.

Aus dem Kamin kam ein merkwürdiges, grünes Leuchten. Ich blinzelte und erblickte Albus Dumbledores Kopf.

"Leise, Miss Evans, nicht erschrecken", sagte er, offensichtlich nicht überrascht, James Potter in meinem Bett vorzufinden. Aber wie gesagt, wir waren ausnahmsweise vollständig bekleidet ... obwohl ich irgendwie das untrügliche Gefühl hatte, dass Professor Dumbledore, was Liebschaften anging, nicht so unbedarft war, wie manche Schüler vielleicht dachten.

James murmelte im Schlaf: "Lils, wer ist da?"

"Professor Dumbledore", flüsterte ich.

Er rieb sich die Augen und griff nach seiner Brille. Ich fand immer, dass er unwiderstehlich aussah, wenn er aufwachte. Einfach süß, wenn er so desorientiert war. "Scheiße", brummte er. "Ich wusste, dass wir irgendwann erwischt werden ... das ist nicht das, wonach es aussieht, Professor, ich schwöre es!"

"Mr Potter, es sieht so aus, als hätten Sie und Miss Evans eine Pause beim Lernen eingelegt und wären dabei fest eingeschlafen. Oder irre ich mich in dieser Annahme?"

James rieb sich ein letztes Mal die Augen, bevor er die Brille aufsetzte. "Ich ... na gut, ich glaube, so war's." Dann nahm er all seinen Mut zusammen und sagte: "Aber ich liebe Lily, Professor, und es ist mir egal, wer es weiß."

"Und wir haben das alle mindestens seit Ihrem dritten Schuljahr gewusst, Mr Potter. Zum Glück scheint Miss Evans dieses Gefühl endlich zu erwidern, vor ein paar Jahren haben die meisten Lehrer Sie beide nämlich als hoffnungslosen Fall abgeschrieben." Er lächelte, dann wurde er ernst. "Ich bin hier, um Sie beide zu holen, und Ihre drei Freunde ebenfalls. Es hat Überfälle gegeben."

Mir stand der Mund offen. "Oh nein, Professor! Was ist passiert? Weiß Voldemort von unserer Ausbildung?"

"Jetzt ja. Anscheinend hat er irgendeinen Tipp bekommen, während Sie in London waren. Drei verschiedene Gruppen von Todbringern haben heute Nacht zugeschlagen ... über dem Haus der Lupins schwebt das Schwarze Mal ..."

"Moony!", sagte James völlig betroffen. "Oh nein!"

Ich hielt ihn fester. Obwohl er und Sirius sich näher standen, war Lupin ihr Fundament, die Grundlage ihrer fest verschweißten Gemeinschaft. Ich wusste, dass es ihn schwer treffen musste zu hören, dass Remus' Familie in Gefahr war.

"Ihre Mutter ist ebenfalls überfallen worden, Mr Potter. Sie ist in St. Mungo's. Sie müssen sofort kommen ... die Heiler und Medo-Magier tun alles, was in ihrer Macht steht, aber sie rechnen nicht damit, dass sie die Nacht überlebt. Es tut mir sehr, sehr Leid."

James stieß einen gequälten Schrei aus. Ich drückte ihn so fest an mich, dass man mich mit roher Gewalt von ihm hätte wegreißen müssen. Ich hatte James' reizende, dunkeläugige Mutter nur auf dem Bahnsteig in King's Cross gesehen, wir hatten nie ein Wort miteinander gewechselt, außer uns grüßend zuzunicken und hallo zu sagen, aber letztes Weihnachten hatte sie mir den schönsten gehäkelten Schal mit Stäbchenmuster geschickt, den ich je gesehen hatte. "Für Jamies Mädchen, endlich – ich freue mich schon darauf, dich in den Sommerferien kennen zu lernen", hatte in dem Begleitbrief gestanden. James selbst hatte nie ein böses Wort über Mrs Potter zu sagen gehabt ... und laut Sirius, dem Jungen, den sie und ihr Mann bei sich aufgenommen hatten, war sie ein Engel mit Sinn für schwarzen Humor.

Was für eine böse Macht war das, die Engel vom Himmel fegte?

"Ach, Jamie, Schatz ... wir gehen zu ihr ... wir gehen gleich jetzt zu ihr ..."

"Miss Evans, Sie können Mr Potter nicht begleiten, jedenfalls nicht sofort." Dumbledores Stimme klang bedrückt und müde. "Ich muss Sie nach Hause nach Wales schicken, auch Ihre Schwester Petunia und ihr Mann sind auf dem Weg dorthin."

In dem Moment wusste ich es. "Nein ... Professor, bitte nicht, das kann ich nicht ertragen ... sie sind doch nur Muggel, sie wissen doch gar nichts von unserer Welt, nichts über dieses widerliche Schwein Voldemort ... bitte sagen Sie mir nicht, dass sie ..."

"Mrs Potter wurde mit dem Imperius-Fluch belegt. Obwohl sie dagegen angekämpft hat, war sie der Bande von Todbringern, die sie in die Enge getrieben haben, nicht gewachsen. Sie wurde darauf gezwungen, sich in Ihr Dorf zu begeben, Miss Evans ... und sie hat gegen ungefähr zwanzig Muggel, die bei einer Abendgesellschaft waren, den Todesfluch benutzt. Ihre Eltern befanden sich auch darunter." Eine Träne lief Dumbledore über die Wange. "Dann hat sie ihren Zauberstab gegen sich selbst gerichtet."

Das Zimmer schwankte um mich herum und verschwamm. Aus weiter Ferne hörte ich James herzerreißend, keuchend in meine Haare schluchzen, als er versuchte, mich festzuhalten ... und Dumbledores mitfühlende Stimme ... dann versank ich in seliger Bewusstlosigkeit.

IX

Die Beerdigungen fanden am selben Tag statt. Meine Eltern wurden an jenem Morgen auf unserem Dorffriedhof beigesetzt, James' Mutter nachmittags in seinem Heimatdorf.

Die Beisetzungen waren so verschieden, wie man sich nur vorstellen kann. Auf dem Muggelfriedhof ging es stoischer zu. Ich trug ein schwarzes Kleid und einen der flachen, runden Hüte ohne Krempe von meiner Mutter aus den sechziger Jahren. James, der neben mir stand und meine Hand hielt, trug einen schwarzen Anzug ... es war das erste Mal, das ich ihn so angezogen sah. Er sah gut aus, trotz der widerspenstigen Haare und seiner trauervollen Miene.

Wenn Blicke töten könnten, dann wäre ich jedes Mal tot umgefallen, wenn Petunia mich angesehen hat. Das Ministerium für Magie hatte fast umgehend ein Gedächtniszauberteam geschickt, und die Muggel glaubten alle, unsere Eltern und ihre Nachbarn wären von einem verrückten Amokläufer ermordet worden, der wahllos in die Gesellschaft geballert hatte. Aber Petunia kannte die Wahrheit, was mich betraf, sie wusste, dass ich eine Hexe war. Sie starrte James an, als ob er eine schleimige Nacktschnecke wäre.

Sie fand es noch unverzeihlicher, dass ich gehen musste, kurz bevor das Mittagessen serviert wurde.

"Was könnte denn schon wichtiger sein, Lily?", keifte sie.

"James' Mutter ist letzte Woche auch gestorben", erwiderte ich leise. "Ich muss heute Nachmittag bei ihm sein."

"Ich bin deine Schwester", fauchte sie. "Dieser verwahrloste Nichtsnutz geht dich doch gar nichts an."

"Abgesehen von der Kleinigkeit, dass er mein Verlobter ist", entgegnete ich. "Petunia, ich liebe James. Er hat mich gebeten, seine Frau zu werden."

Petunia warf einen Blick auf meinen Ringfinger. Tatsächlich trug ich dort den erlesenen Smaragdring, ein Familienerbstück der Potters, den James mir vor ein paar Tagen angesteckt hatte, kurz bevor wir zur Beerdigung von Remus' Vater aufgebrochen waren. Wir hatten beschlossen, im nächsten Frühjahr an seinem neunzehnten Geburtstag zu heiraten, statt mit der Hochzeit zu warten, bis wir Ende zwanzig waren, was noch so fern erschien, wie wir es eigentlich vorgehabt hatten. Nach dem dreifachen Überfall hatten wir irgendwie den Drang, die Sache offiziell zu machen ... zumindest in den Augen der Welt.

Niemand auf der Welt – weder bei den Muggeln noch bei den Zauberern – würde verstehen, dass James längst mein Gefährte auf Lebenszeit war und ich seine Gefährtin ... und dass wir, so jung wir auch waren, einander ebenso fest verbunden waren wie "rechtmäßig verheiratete" Eheleute nur sein konnten. Die Welt würde einen Gefährten auf Lebenszeit auch dann nicht erkennen, wenn sie förmlich über ihn stolperte.

Genauso wenig wie meine ältere Schwester, die schockiert zu sein schien, dass ich so einen Nichtsnutz in die Familie brachte.

"Einen von denen", sagte Petunia völlig entsetzt. "Aber warum, Lily, warum? Mutter und Vater sind noch nicht ganz kalt, sie müssen sich ja im Grab umdrehen! Sie haben dich auf diese blöde Hexenschule gehen lassen ... ach, warum konntest du nicht wenigstens deinesgleichen heiraten?"

"Weil er mein Blut in Wallung bringt", erwiderte ich. "Weil er mich innen drin zum Lächeln bringt. Weil er weiß, dass ich Toast mit Butter nicht ausstehen kann und Bücklinge einfach widerlich finde, aber ein Faible für Tomaten habe, vor allem für die, die so klein sind, dass man sie auf einmal in den Mund stecken kann. Weil er weiß, dass seine Füße im Winter kalt sind, weswegen er im Bett Socken trägt. Weil er meinesgleichen ist."

"Du bist siebzehn Jahre alt. Was weißt du schon von Liebe? Was weißt du schon von irgendwas?"

"Ich mag zwar erst siebzehn sein, Petunia, aber ich bin schon sehr lange kein Kind mehr. In unserer Welt ist man mit siebzehn volljährig. Ich bin eine voll ausgebildete Hexe, und ich habe vor, den Rest meines Lebens mit James zu verbringen. Ich werde mit ihm zusammen den Tod unserer Eltern rächen, und ich werde an seiner Seite nur Gutes und nichts Böses tun. Wo er ist, ist mein Zuhause, und eines Tages ..."

Eine Seite meines Gesichts explodierte. Brennende Tränen schossen mir in die Augen.

"Hör auf", keifte sie. "Ich will das nicht hören. Du bringst Schande über das Andenken unserer Eltern. Geh mir aus den Augen!"

Ich hielt eine Hand an mein rotes Gesicht. Seltsamerweise tat sie mir vor allem Leid.

"Petunia, mir ist klar, wie sehr dich das alles schmerzt. Mir geht es genauso. Ich wünschte, wir könnten uns mehr gegenseitig trösten. Schließlich sind wir Schwestern."

Sie funkelte mich böse an.

"Du hast deine Wahl getroffen, Lily Evans." Sie spuckte mir vor die Füße. "Ich habe keine Schwester."

Es war keine Zeit mehr, um noch irgendwas zu sagen. James kam, um mich abzuholen, und wir Apparierten zu seinem Dorf. Doch als ich vor Mrs Potters Scheiterhaufen stand,

weinte ich genauso wegen meines eigenen Verlusts wie wegen der Qualen, die mein Liebster litt.

Trotz des traurigen Anlasses fühlte ich mich hier mehr zu Hause. Wir hatten wieder Roben angezogen, aber keine davon war schwarz. Schwarze Roben waren Alltagskleidung. In der magischen Welt war weiß die Farbe der Trauer, denn es war die Farbe der Leichentücher und des Lebens nach dem Tode. Das Weiß schimmerte im hellen Frühlingssonnenschein, doch die Tuche, die wir trugen, würden für immer den beißenden Brandgeruch bewahren.

Als alles vorüber war, gab es ein stilles, feierliches Mahl. Ohne schwere oder belebende Gerichte. Ohne laute Unterhaltungen. Und ohne Tränen oder offene Gefühläußerungen. Das war einfach nicht unsere Art.

Aber ich hielt während des Essens James' Hand und ließ sie nicht ein einziges Mal los.

X

Jener Sommer war unser Unglückssommer.

Wir machten alle unseren Abschluss in Hogwarts und wurden in den Orden eingeführt, noch bevor die Ergebnisse unserer VAMP feststanden. Wie Emmelie Vance ganz richtig feststellte, war es schließlich der Sinn und Zweck der VAMP, zur Aurorenausbildung zugelassen zu werden, unter deren Kandidaten die Ordensmitglieder ausgewählt wurden. Da wir alle mehrere Etappen der Ausbildung übersprungen hatten, waren unsere VAMP mehr oder weniger Nebensache.

Sobald das Schuljahr zu Ende war, bezogen James und ich unsere Wohnung in Covent Garden. An nicht wenigen Abenden blieben wir jedoch bis in die frühen Morgenstunden bei den Jungs in Lewisham, wo wir aufblieben, um uns zu unterhalten, unsere Sorgen und Erinnerungen zu diskutieren und in Alkohol zu ertränken, bis wir am nächsten Morgen irgendwie im Bett des Gästezimmers landeten, das eigentlich James' Zimmer war.

Remus und Matilda hatten ihre Beziehung wieder aufgenommen. Sie kümmerte sich wirklich rührend um ihn, nachdem Mr Lupin ermordet worden war, und war eine sehr hingebungsvolle Freundin. Zwischen ihnen bestand zwar nicht dieselbe Art von Symbiose wie zwischen James und mir, aber schließlich war James auch kein Werwolf wie der arme Remus.

"Ich hab versucht ihn dazu zu überreden, mich zu beißen", vertraute Tilda mir an einem ungewöhnlich warmen Julitag an, als sie mich in Covent Garden zum Tee besuchte. "Wenigstens bevor es Herbst wird und ihr alle anfangt, Razzien zu machen."

"Tilda, hast du nicht mehr alle Tassen im Schrank? Remus hat keinerlei Kontrolle über sich, wenn er verwandelt ist. Ich meine, ich hab ihn eigentlich noch nie in Werwolfgestalt gesehen. Ich wollte zwar, aber James hat es nicht erlaubt. Er hat gesagt, ich wäre meines Lebens nicht sicher."

"Ja, schon, aber James, Sirius und Peter könnten mir doch beistehen, oder?"

"Bis sie dazu kämen, wäre es vielleicht schon zu spät. Remus könnte dich umbringen ..."

Matilda schossen die Tränen in die Augen. "Lily, du verstehst das nicht. Du kannst es nicht verstehen! Sieh mal, für dich und James ist alles so einfach. Ihr mit eurer perfekten Beziehung, ihr vollendet ständig die Sätze des anderen und füttert euch gegenseitig von euren Tellern. Ihr zwei müsst nicht mal heiraten ... ihr benehmt euch jetzt schon, als ob ihr verheiratet wärt. Du kannst dir nicht vorstellen, wie das bei Remus und mir ist ... zwischen uns gibt es eine Barriere, an der ich nichts ändern kann."

"Tilda, Remus liebt dich. Wie kannst du daran zweifeln?"

"Ich muss einfach dran zweifeln, wenn er mir einen so großen Teil von sich vorenthält."

Ich seufzte. Es gab nichts, was ich hätte sagen können, um ihr zu helfen. Ich machte mir jedoch so große Sorgen um sie, dass ich die erste Regel der Frauenfreundschaft brach und James davon erzählte.

"Tilda hat 'nen Knall", war seine Meinung. "Wir haben nicht umsonst Jahre darauf verwandt zu lernen, wie man ein Animagus wird, damit wir mit Moony während seiner Verwandlungen zusammen sein konnten. Warum hätten wir uns die Mühe machen sollen, wenn man einfach so zu einem Werwolf gehen und ihn höflich behandeln könnte?"

"Aber James, verstehst du nicht, wie sie sich fühlt? Ich glaube, mir würde es genauso gehen, wenn ich dich aus irgendeinem Grund nicht in deiner Hirschgestalt sehen könnte ..."

"Es ist zu ihrer eigenen Sicherheit. Remus könnte es nicht ertragen, wenn ihr irgendwas passieren würde."

Ich seufzte. "Weiß ich doch. Ich mache mir einfach nur Sorgen um die beiden, Jamie."

Er küsste mich aufs Kinn. "Solltest du aber nicht."

Ich konnte jedoch nichts dagegen tun. Da mein Verlobter alles andere als eine Hilfe war, beschloss ich, Sirius darauf anzusprechen.

"Was, träumst die gute Tilda etwa davon, ihn in seiner Werwolfgestalt zu bumsen? Ich schwöre, dass ich die Frauen nie verstehen werde."

"Sirius Black! Sei doch ein einziges Mal vernünftig ..."

Er lachte. "Komm schon, Lily, diese Vorstellung sprengt jegliche Grenzen der Vernunft, das weißt du genau."

"Sirius, ich weiß, dass es sehr schwierig für dich ist, die Bedeutung dieses Wortes zu verstehen, aber streng dich mal ein bisschen an. Matilda liebt Remus. *Sie liebt ihn*, Sirius. Sie will mit ihm zusammen sein. Sie hasst es, sich jeden Monat drei Nächte lang von ihm verabschieden zu müssen ..."

"Könnte schlimmer sein. Frag mal diejenige Hälfte der verheirateten Hexen, die *Witch Weekly* abonniert haben ..."

"Na gut", sagte ich. "Dann müssen Matilda und ich eben Animagi werden, so einfach ist das."

"Was?"

"Warum sollen immer nur die Zauberer den ganzen Spaß haben?"

"Wenn ihr das tut, erzähl ich es Prongs."

"Nein. Ich sag dir was. Ich erzähl's ihm an deiner Stelle. Wie wär's damit?"

Es sollte sich jedoch herausstellen, dass keiner von uns beiden es James erzählen sollte, auch nichts ähnlich Frivoles, jedenfalls nicht gleich. Ein paar Monate später Apparierte James völlig außer sich mit bestürztem Blick im Hauptquartier des Ordens. Als er mich erblickte, umarmte er mich so stürmisch, dass ich dachte, meine Lungen würden zerquetscht.

"Was ist denn los, Prongs?", erkundigte Sirius sich stirnrunzelnd.

"Du bist in Sicherheit", hauchte James in mein Haar. "Ich dachte, du wärest tot, Evans."

"Oh nein, was ist denn jetzt schon wieder passiert, Jamie?"

"Unsere Wohnung", sagte er. "Es hat eine Explosion gegeben. Massenhaft tote Muggel. Sie glauben, es war eine undichte Gasleitung oder so. Aber Lily ... das Schwarze Mal ..."

"Am helllichten Tag?", flüsterte ich.

"Wie eine kaum wahrnehmbare Wolke."

Meine Augen weiteten sich. Dann verengten sie sich vor Wut.

"Ich verstehe nicht, warum Dumbledore nicht erlaubt, dass sie uns vor September auf den Dienstplan setzen. Ich weigere mich, hier rumzusitzen, irgendwelche blöden Nachforschungen zu betreiben und Papierkram zu erledigen, wenn diese dämlichen Schwarzen Schlägertypen eigentlich meinen Zauberstab zu spüren bekommen sollten! Wie können sie es wagen?" Ich kreischte vor Wut. "WIE KÖNNEN SIE ES WAGEN?"

Alice Longbottom, eine junge Aurorin Mitte zwanzig, kam herbeigerannt. Sie entwand mich James' Armen, setzte mich hin und stellte meine Füße auf einen Hocker.

"Ich hab sie, James ... ja, ich weiß, Liebes, aber lass mich mal machen ... Peter, bring mir ein Glas Wasser, danke." Ich war dankbar, dass sie etwas Kaltes zu trinken holen ließ, bis ich die Augen öffnete und sah, dass Alice es herunterstürzte.

"Lass mich hier raus, Alice. Sofort." Sie hatte mich nämlich magisch an den Sessel gefesselt.

"Lily, du bewegst dich nicht von der Stelle, bis du etwas sehr, sehr Wichtiges kapiert hast."

"Und das wäre?"

"Das ist ein Krieg, meine Liebe. Und die Gegenseite spielt keine Spiele mit uns. Sie wollen uns tot sehen. Sie wollen alles und jeden, den wir lieben, tot sehen. Und wenn sie das nicht schaffen, wollen sie uns so lange foltern, bis wir den Verstand verlieren. Wenn alles andere nichts fruchtet, werden sie so weit gehen, unsere Seelen zu verführen, so dass wir ihren Verrat und ihre Morde selbst begehen. Es wird Verluste geben. Es gibt keine Garantie, dass wir den nächsten Tag noch erleben. Bevor du dich ins Getümmel stürzt, muss dir das klar sein."

"Ich hab nicht drum gebeten", sagte ich und versuchte, den Kloß in meinem Hals runterzuschlucken. "Ich hab meine Eltern dabei verloren, James seine Mutter, Remus seinen Vater ... was sollen wir denn noch alles hergeben, Alice?"

Das ältere Mädchen betrachtete mich mit so viel Mitgefühl, dass ich unter der mitleidvollen Wärme ihres Blicks erbebe.

"Lily, es geht nicht darum, was wir noch alles geben müssen, sondern darum, was Voldemort uns nehmen will. Er und seine Anhänger werden alles an sich reißen, was sie nur kriegen können ... Frag Sirius, er kann ein Lied davon singen bei der Familie, mit der er geschlagen ist, der Ärmste. Wenn er kann, wird Voldemort uns unsere Eltern, unsere Kinder und sogar unsere Seelen nehmen."

Ich brach in Tränen aus. "Ich hab nie um irgendwas davon gebeten."

"Ja, das weiß ich doch. Und genau deshalb, Lily Evans, wird unsere Seite den Kürzeren ziehen. Genau darin besteht nämlich der Unterschied zwischen Voldemort und uns. Sie wollen es. Wir nicht."

"Willst du damit sagen", erkundigte Sirius sich ungläubig, "dass wir so wie sie werden müssen, wenn wir Voldemort besiegen wollen? Wenn du das nämlich meinst, erkläre ich dich hiermit für verrückt. Wenn ich scharf drauf wäre, mit den Verbotenen Flüchen um mich zu schmeißen und wie der gemeine Folterknecht vom Dienst ausstaffiert durch die Gegend zu rennen, wäre ich am Grimmauld Place geblieben."

"Das hab ich nicht gesagt, Sirius. Was ich gemeint habe, ist, dass unsere Seite etwas wollen muss. Wir dürfen nicht einfach nur in der Defensive bleiben, sondern müssen zur Offensive übergehen. Ich frage also: Was wollen wir?"

Diese Frage ging mir noch den ganzen langen, heißen Sommer nach.

Unseren Unglückssommer.

XI

Als die Felder sich goldgelb verfärbten, wurden wir zu unserer ersten Razzia geschickt. In jenen Tagen bestand unser Auftrag darin, Schwarze Magier zum Verhör gefangen zu nehmen, da wir nicht genau wussten, was Voldemort als Nächstes vorhatte und unsere Spione alles andere als erfolgreich gewesen waren.

Man setzte uns zunächst auf die einfacheren Ziele an. Bald schon erwiesen sich jedoch das Talent von James und seinen Freunden, sich zu verwandeln, und meine geschickte, schnelle Hand bei Zauberformeln als zu wertvoll dafür.

James und ich wurden nie zusammen losgeschickt. Davon abgesehen bildete er normalerweise auch kein Team mit seinen Freunden, es sei denn, sie mussten aus irgendeinem Grund alle in Tiergestalt zusammenarbeiten.

Normalerweise war Alice Longbottom meine Partnerin, und ich lernte eine Menge von ihr. Sie brachte mir das Urteilsvermögen eines Aurors bei, wie man eine Situation einschätzt,

wie man erkennt, ob man sich aus etwas herausreden kann ... oder wann man jemanden lieber erst verflucht und dann Fragen stellt.

Alice war an meiner Seite, als ich zum ersten Mal töten musste.

Ich war immer noch völlig fertig, als wir zum Hauptquartier zurückkehrten und zitterte unkontrollierbar.

"Versuch nicht dran zu denken, Lily", meinte Alices Mann, Frank Longbottom. "Beim ersten Mal ist es schlimm, und für jemanden auf unserer Seite wird es auch nie viel besser. Sag dir einfach, dass du diejenige gewesen wärst, die heute Nacht gestorben wäre, wenn du es nicht getan hättest."

Ich, tot. Um Himmels willen, ich war doch erst achtzehn! Der Tod müsste sich doch sicher von der bloßen Gegenwart von Jugend beleidigt fühlen.

Trotzdem ging mir das leere, leblose Gesicht des jungen Todbringers nicht aus dem Sinn

...

Zurück in der Wohnung in Lewisham, die wir uns mit unseren Freunden teilten, liebten James und ich uns in jener Nacht mit einer lebensbejahenden Verzweiflung, wie ich sie nie zuvor gekannt hatte.

"Ende März werde ich neunzehn", sagte er danach. "Das sind nur noch ein paar Monate."

Ich runzelte die Stirn. "Willst du es immer noch durchziehen?"

"Natürlich. Aber Lils, ich weiß nicht, ob ich so lange warten kann. Der heutige Abend hat mir zu denken gegeben, was ist wenn ..."

"Es könnte morgen Abend sein, Jamie. Was macht das schon, es sei denn, wir heiraten im Morgengrauen?"

Er zog mich näher zu sich heran. "Lils, die Leute denken, wir sind verrückt. Um uns herum bricht alles zusammen, ganz egal, wie viele Pläne wir auch für die Zukunft machen wollen. Es scheint, als würde Voldemort von Minute zu Minute mächtiger. Die Menschen haben Angst, mit fremden Zauberern zu reden. Die Wirtschaft leidet, weil keiner sich an rein magischen Orten wie Diagon Alley oder Hogsmeade sehen lassen will. Und Dumbledore ... er wirkt abgehärtet und ... sorgenvoll. Er hat dem alten Rubeus Hagrid irgendwas anvertraut, aber Hagrid will nichts sagen ... Ich glaube, es hat irgendwas mit dir und mir zu tun ..."

"James, wir müssen nicht heiraten. Ich brauche das alles nicht."

"Das weiß ich doch, Schatz. Aber ich muss es tun. Wenn mir irgendwas passieren würde ..."

Ich biss mir auf die Lippen. Und zwar heftig.

"James."

"Lily, lass mich ausreden. Wenn du meine Frau bist und mir passiert etwas, dann wirst du eine sehr reiche Frau sein. Das Vermögen meiner Familie hat sich in Jahrhunderten angesammelt, und ich bin der Letzte der Potters. Du müsstest nie mehr im Leben auch nur einen Tag arbeiten. Du könntest die magische Welt für immer verlassen und hättest genug zum Leben für mehrere Lebenszeiten ..."

"James Potter, halt den Mund! Oder ich werde glauben, dass alles, was du mir über Gefährten auf Lebenszeit erzählt hast, nur ein Lügenmärchen war ... sagtest du nicht, wir wären in alle Ewigkeit füreinander bestimmt?" Ich schluchzte erstickt. "Wenn du tot bist, James, wofür soll ich dann weiterleben? Wenn du nicht bei mir bist, habe ich keinen Mond mehr. Dann habe ich gar nichts."

Daraufhin wiegte er mich, während ich mir das Herz aus dem Leib schluchzte.

"James?", sagte ich und versuchte schließlich, mich zusammenzureißen. "Ich möchte dich was fragen."

"Klar, was denn?"

"Wenn wir nicht hier wären ... ich meine, wenn wir nicht die Vorhut dieser Schlacht bilden würden ... wenn wir in einer anderen Zeit und an einem anderen Ort geboren worden und unsere Eltern nicht von Voldemort umgebracht worden wären, wenn wir uns einfach, ach ich

weiß nicht, wie normale Achtzehnjährige benehmen könnten, was würdest du dann tun wollen?"

James versteifte sich.

"Ich glaube, ich würde ... Lily, ich weiß es nicht. Wir können nicht darüber nachdenken, was wäre oder sein sollte ... wir müssen uns der Wirklichkeit stellen ..."

"Nein, das müssen wir nicht. Nicht in diesen vier Wänden, wo wir sicher sind. Nicht zu dieser Stunde, wo wir uns in den Armen liegen. Komm und träum ein Weilchen mit mir, James. Erzähl mir, wie du dir dein Haus auf dem Mond vorstellst ..."

Also verbrachten wir ein oder zwei Stunden auf diese Art, während das Licht des Halbmonds schräg ins Zimmer fiel. Ich erinnerte James daran, wie er vor nur eineinhalb Jahren gewesen war, während dieser Spaziergänge um den See, als ich mich in ihn verliebt hatte.

Mein einzigartiger, furchtloser Hirsch.

Mein unbesiegbare Träumer.

XII

Am Ende warteten wir nicht bis zu James' Geburtstag. Wir wagten es nicht, so lange zu warten.

Wir heirateten am Neujahrstag des Jahres 1979, im Hauptsaal des Ministeriums, der in eine Gartenlaube verwandelt worden war.

Dumbledore traute uns. Sirius war James' Trauzeuge. Alice Longbottom war meine Trauzeugin, weil Matilda äußerst seltsam auf meine überstürzte Heirat reagierte, und Rosmerta in ihrem neuen Geschäft in Schottland unabkömmlich war. Für eine Zeremonie ohne viel Aufhebens und Umstände war es eine ziemlich noble Angelegenheit ... All unsere Freunde aus dem Orden und aus der Schule überschlugen sich, damit es ein unvergesslicher Tag wurde ...

Mann, hätte Mum gelacht, wenn sie mich gesehen hätte! Und wie mein guter alter Dad gestrahlt hätte! Ihr kleines Hexchen war nämlich dank der üppigen Aufmerksamkeiten ihrer Freunde und Mrs Potters Hochzeitskleid (das geändert worden war, damit es mir passte, die ich größer und schlanker war), in etwas verwandelt worden, bei dessen Anblick James' Augen erst feucht wurden und dann überliefen, als ich mich vor dem Alter neben ihn stellte.

"Deine Augen sind so grün", flüsterte er mir zu, während seine sich mit Tränen füllten, als er mich ansah, und sein Gesicht vor mir verschwamm.

"Schön zu wissen, dass ihre Farbe sich nicht verändert hat. Eine Hexe muss sich wenigstens auf ihre Augen verlassen können, selbst wenn das alles ist", flüsterte ich zurück und trocknete die Tränenspuren auf seinem Gesicht mit den Daumen, dann tupfte ich mir selbst rasch die Augen damit.

Wir heirateten auf Zaubererart und fügten der üblichen Ziviltrauung des Ministeriums ein paar vorchristliche Bräuche hinzu, zum Beispiel das Handfasting² und das Beschwören der vier Himmelsrichtungen der Erde. Nicht genug, um die Zeremonie unnötig in die Länge zu ziehen ... schließlich war es nichts weiter als eine Zeremonie.

Ich brauchte Dumbledore nicht, damit er James und mir sagte, dass wir auf magische Weise nun Mann und Frau wären.

Waren wir nicht schon immer Gefährten auf Lebenszeit gewesen?

"Tja, einen Nachteil hat die Heiraterei schon", sagte James zu mir, als wir später am Abend auf dem Empfang tanzten. "Das ist mir eben erst aufgefallen."

"Was denn, dass du mich jetzt für den Rest deines Lebens am Hals hast?"

"Nicht nur das. Ich kann dich nicht länger 'Evans' nennen, weil du nicht mehr so heißt."

Ich grinste zu ihm auf. "Du kannst mich so lange Evans nennen, wie du willst. Es macht mir nichts aus."

² Alter heidnischer Brauch, wörtlich: das Zusammenbinden der Hände. Anm. d. Ü.

"Nein, ich glaube nicht, dass ich das tun werde", erwiderte er und grinste zurück. "Ich hab einen neuen Namen für dich. Einen, der mir besser gefällt."

"So? Und der wäre?"

"Mrs Potter."

Nun ja, ich nehme an, da hatte er nicht ganz Unrecht.

XIII

Die letzten zwölf Monate sind wie im Flug vergangen. Nach unserer Hochzeit und einer viel zu kurzen Hochzeitsreise – ein Wochenende in Paris – waren wir wieder bei der Arbeit.

1979 war in den Annalen der magischen Welt ein relativ ruhiges Jahr. Wir haben jeden Monat ein paar Razzien gemacht, aber den größten Teil des Sommers und Herbstes haben wir damit verbracht herauszufinden, warum es plötzlich so ruhig geworden war.

In gewisser Weise vermisste ich den ständigen Schrecken und Aufruhr. Die Ruhe war nämlich eine trügerische Ruhe ... eine Ruhe, die darauf abzielte, die Zauberer samt und sonders in den Schlaf zu wiegen, um uns dann den Atem abzuschneiden. So wie sich die alten Muggel in meinem Dorf vorstellten, dass Katzen das taten.

Voldemort war genau diese Art von Katze.

Moment mal.

Ich mag Katzen.

Egal, während unserer Muße im vergangenen Jahr habe ich mich in die Animagus-Transformation eingelesen.

Ja, ich weiß. Bevor ihr jetzt sagt, dass es klischeehaft ist und dass ich nicht unbedingt auch ein Animagus sein muss, nur weil ich James' Frau bin ...

... möchte ich betonen, dass es nicht James' Entscheidung war. Es war auch kein Erlass von hoher oder sogar von höchster Stelle, was in unserem Fall Dumbledore wäre.

Es war etwas, das ich zumindest versuchen musste, obwohl ich nur eine Muggel-geborene Hexe mit einem Talent für Zauberformeln und einem jungenhaft gutaussehenden Ehemann bin, der übermütiger ist, als gut für ihn ist. Obwohl James' Zensuren immer etwas besser als meine eigenen gewesen waren, wusste ich, dass ich genauso clever war wie er und seine Freunde. Mehr noch, ich war nämlich praktischer veranlagt und insgesamt vernünftiger ... was hieß, dass ich sehr gut selbst denken konnte.

Also begann ich, für die Transformation zu lernen, ohne James oder einem seiner neugierigen Freunde irgendein Sterbenswörtchen davon zu sagen. Ich sagte weder Tilda noch Rose was davon, selbst Alice nicht. Es war etwas, das ich in aller Heimlichkeit tat; ich lernte die Beschwörungsformeln und verbrachte Stunden außerhalb meines Körpers schwebend ...

Bis ich vor ein paar Monaten erwischt wurde.

Natürlich war es Sirius, der mich eines Nachmittags im Oktober kurz nach meinem neunzehnten Geburtstag erwischte. Ich war zu dem Zeitpunkt die Einzige, die zu Hause war (wir wohnten immer noch in Lewisham, weil die Wohnung mit einem Tarnzauber versehen worden war, der es unmöglich machte sie zu finden, und weil James es gut fand, dass ich auch dann nicht allein war, wenn er bei einer Razzia unterwegs war, vor allem nach dem, was mit dem Apartment in Covent Garden passiert war) und hatte niemanden zurückerwartet.

"Was machst du denn da?", fragte er, als er die Pergamente und Texte anschaute, die um mich herum verstreut lagen. "Augenblick mal, Lily ... das ist Prongs' Schrift ... und meine ..."

Ich schwenkte rasch meinen Zauberstab, so dass alles wieder auf einem ordentlichen Stapel lag.

Sirius' ebenmäßige Züge verdüsterten sich, als er mich finster ansah. Ich wandte mich von ihm ab und wollte gerade aufstehen ...

Er legte mir eine Hand auf die Schulter.

"Lily, ich versteh nicht, warum du ..."

"Nein, natürlich nicht. Du warst an seiner Seite, seit ihr elf wart. Aber du hast keine Ahnung, wie es ist, in ihn verliebt zu sein, zu wissen, dass ihm was passieren könnte, wenn er in Hirschgestalt ist und ich nicht zu ihm gelangen könnte und ..." Ich zog die Stirn kraus. "Sirius, du müsstest eigentlich doch verstehen, was ich meine. Ihr müsst dasselbe gedacht haben, als ihr Kinder wart und nachgelesen habt, was zu tun war, damit ihr mit Remus zusammen sein konntet."

"Ja", erwiderte Sirius und nickte langsam. "Aber Prongs würde das nicht gefallen. Du kennst ihn doch. Er spielt sich bei dir so gerne als Beschützer auf ..."

"Ich bin nicht James' Kind!", fuhr ich ihn an. "Ich bin seine Frau. Ich bin genauso erwachsen wie er. Und wenn er das nicht verstehen kann ..."

"Wenn ich was nicht verstehe?", wollte James wissen, der gerade hereinkam und seinen Umhang auf das Sofa warf, das neben der Tür stand. Er betrachtete Sirius und mich stirnrundelnd und legte den Kopf schief.

Sirius erhob sich schnell. "Ich lass euch zwei dann mal alleine."

"Nicht nötig, Padfoot ..."

"Ich bin sogar der Meinung, dass das sehr nötig ist, Kumpel", sagte er leise. "Mach schon, rede mit Lils. Ich hab nachher eine Verabredung ... ich muss sowieso ein paar Sachen auf dem Markt besorgen. Kann ich jemandem was mitbringen?"

James starrte mich an. "Nein." Ich schüttelte ebenfalls den Kopf.

"Gut, ich bin dann weg. Ich gehe zu Ari, sie ist ganz wild drauf, dass ich für sie koche ..." Er hob zweideutig die Brauen. "Erwartet mich also nicht vor morgen früh zurück."

Sobald Sirius Disappariert war, ließ James sich in einen Sessel fallen und klopfte einladend auf seinen Schenkel.

Ich legte die Stirn in Falten.

"Du sitzt da unten doch bestimmt nicht bequemer, Lily Potter", meinte er. "Aber wie du willst."

Ich seufzte und begab mich in die Arme meines Mannes. Ich konnte an seinem Blick ablesen, dass er im Bilde war. Und er sah mir an, dass ich es wusste.

"Jamie, es funktioniert irgendwie nicht."

"Ich weiß. Jedenfalls nicht so, wie du dir das vorgestellt hattest." Er berührte zärtlich eine Seite meines Gesichts. "Das müssen diese bezaubernden grünen Augen sein. Keine echte Hirschkuh hätte so exquisite Augen ... eine schneeweiße Katze könnte die aber durchaus haben."

"Aber nicht mal das funktioniert richtig. Außerdem wollte ich gar keine Katze sein. Ich wollte eine Hirschkuh sein. Und überhaupt ..." Ich senkte die Stimme und riss die Augen auf. "Was, wenn ich Peter fressen würde?"

Er lachte sich halb tot wegen meiner Bedenken. "Wir würden schon aufpassen, dass du Wormtail nicht frisst, Lils, auch wenn er total nervt. Du würdest allerdings Lust dazu haben ... genau wie ich in Hirschgestalt scharf auf merkwürdige Sachen wie Heidekraut und Heidelbeeren und sogar Wurzeln bin." Seine Lippen fanden meine und trockneten sie. "Bist du sicher, dass du das wirklich durchziehen willst, Schatz?"

"Nein, bin ich nicht. Aber, was, wenn dir irgendwas passiert, Liebling? Ich würde verrückt werden, wenn ich nicht zu dir gelangen könnte ... und es gibt Orte, wo du dich mit den Jungs rumtreibst, zu denen nur Tiere gelangen können. Was wenn ..." Ich wurde blass. "Es ist Jagdsaison. Die anderen drei müssen sich deswegen kaum Sorgen machen, aber du ..."

"Davon haben wir schon mehrere hinter uns, Schatz. Ich bin nie angeschossen worden, mir ist nie jemand auch nur nahe gekommen."

"Natürlich nicht in der Nähe von Hogsmeade. Aber jetzt, wo ihr alle jeden Monat in den Mooren unterwegs seid, habe ich Angst. Alles, was die Jäger sehen würden, wären zweihundert Kilo Fleisch auf Hufen ..."

Er lachte wieder. "Lils, die würden mich nicht essen. Wenn sie mich anschossen, würde ich mich in einen Menschen zurückverwandeln."

"James Potter, sei nicht so beschränkt! Der Punkt ist, dass du trotzdem angeschossen wärst!"

Er bewahrte mich davor, völlig hysterisch zu werden, indem er mich so leidenschaftlich und inbrünstig küsste, dass mir schier die Luft wegblieb. "Lily, ich bin ein Zauberer, und ein ziemlich begabter noch dazu. Eine Schusswunde würde mich nicht umbringen ... und überhaupt, wieso reden wir, als wäre ich schon niedergeschossen worden, wenn ich da was habe, das ich dir zeigen will? Komm schon, Schatz ... zieh dich an, mach schon ..."

"Ich bin angezogen", entgegnete ich äußerst belustigt. "Ich hätte eigentlich gedacht, dass du den Unterschied mittlerweile erkennen müsstest."

"Ach so, ja, tatsächlich." Er grinste. "Du solltest aber einen Pullover oder einen Umhang mitnehmen, es ist ziemlich frisch draußen."

"Wohin gehen wir denn? Können wir Apparieren?"

"Nein, weil du noch nicht weißt, wo es ist. Wir werden fliegen."

Nachdem wir gegenseitig Verhüllungszauber über uns gesprochen hatten, flogen wir auf seinem Besen gen Westen, dem Sonnenuntergang entgegen. Obwohl ich eine passable Fliegerin war, war ich mitnichten so gut wie James. Ich bin immer wahnsinnig gerne mit ihm geflogen. Es war fast so, als ob wir uns an einem Ort befänden, der dort oben nur für uns allein geschaffen worden wäre, und ich musste nichts tun als mich ganz fest an ihn klammern und lachte ihm ins Ohr, wenn er nur für mich angeberisch Kreise und Spiralen flog und mit unglaublicher Geschwindigkeit in die Höhe schnellte.

Doch dann beschloss mein lieber, süßer Ehemann, dass es Spaß machen würde, mir einen Schrecken einzujagen.

Schneller als ich gucken konnte, saß er nämlich hinter mir auf dem Besen.

"James Potter! Bist du nicht ganz dicht?"

"Flieg weiter Richtung Westen", murmelte er mir ins Ohr.

"Wie denn, wenn ich nicht mal weiß, wo wir hinfliegen ..."

"Das zeig ich dir schon, wenn wir näher dran sind." Seine Hände verschwanden viel sagend unter meinem Umhang. "Im Augenblick bin ich beschäftigt."

Ich biss mir auf die Lippen, damit er mein Keuchen nicht hörte. "Wenn wir von diesem Besen steigen, James, bringe ich dich um."

"Das sagst du immer."

"Ja, aber diesmal meine ich es auch so."

Sein Mund fand eine Stelle an der Seite von meinem Hals, die ihm gefiel ... und bei Merlin, sie mochte ihn auch. "Wenn wir von diesem Besen steigen, meine süße Lily, kannst du mit mir machen, was du willst. Obwohl ich glaube, dass umbringen nicht dazugehört wird."

Als wir uns unserem Ziel näherten, war ich so atemlos und mein Blick so glasig, dass wir landen (okay, die Landung war ein bisschen hart, na und?) und zu Fuß die Hauptstraße des kleinen Grenzdörfchens hinuntergehen mussten, um unseren Bestimmungsort zu erreichen.

"Wie geht's deinen Knien?", erkundigte er sich dabei unschuldig.

"Die fühlen sich an wie Wackelpudding. Und ich hab immer noch vor, dich umzubringen."

"Umbringen? Du solltest mir danken. Ich glaube wirklich, du hast eine Art magischen Weltrekord aufgestellt, das dürften die meisten ohrenbetäubenden Orgasmen gewesen sein, die je einer auf einem Besen hatte ... wir können es jedenfalls mal per Eule einschicken, dann sehen wir es ja ... wäre einen Versuch wert ..."

Ich kniff ihn. "Rache ist Blutwurst, James Potter. Wart nur, bis ich dich in die Finger kriege."

Er schmiegte sich an mein Haar. "Tatsächlich. Ich kann's kaum erwarten ... Vorsicht jetzt, nicht stolpern ..."

Plötzlich lagen die Läden und Wohnhäuser des Dorfes nämlich hinter uns, und wir verließen die Straße und gingen etwas bergab.

Ich sah hin ... und bekam den Mund nicht mehr zu.

Von der Straße aus nicht zu sehen, stand in einer kleinen Senke verborgen unser Haus auf dem Mond.

Das zur Erde gefallen war.

"Ich hab gedacht, es wäre Zeit, dass wir endlich unser eigenes Haus haben. Wir können das Zimmer in Lewisham natürlich behalten, aber das hier gehört uns, Lils. Bis ins kleinste Detail, sogar ... hey, Schatz, was ist denn los?"

Tränen rannen mir übers Gesicht. Mein Körper wurde von stummem Schluchzen geschüttelt.

Er runzelte die Stirn. "Was ist denn, Lily? Gefällt es dir nicht?"

"Nein, natürlich nicht, ich finde es abscheulich! Was für ein absolut grässliches Haus. Es ist mir ein Rätsel, wie du drauf kommst, dass ich dieses hübsche kleine Häuschen je zu unserem ..." Ich würgte das Ende des Satzes heraus und hörte auf, mich lustig zu machen. "... Zuhause machen wollte."

Ach ja, in Flammen zu stehen. Komisch, dass ich mich irgendwie daran erinnern konnte, wie es angefangen hatte, aber dass kein Ende davon in Sicht war. Vielleicht, weil James mir jedes Mal, wenn er mit mir knutscht, das seltsame Gefühl gibt, als könnte er nie genug von mir bekommen.

Was für ein merkwürdiger Zauberer.

Wenn ich an all die Mädchen in unserem Jahrgang denke und an all die anderen, die er hätte haben können, an all die vielen Hexen, die ihn haben wollten, und dann an mich ... ich bin so gar nichts Besonderes. Aber ohne mich wäre James genauso wie Sirius gewesen, glaube ich. Er hätte vielen Frauen alles Mögliche bedeutet, wäre jedoch für keine etwas ganz Besonderes gewesen.

"Du bist mein Zuhause, Lily Potter. Wenn dir dieses Haus gefällt, sag nur ein Wort..."

"Du fragst mich die ganze Zeit, ob es mir gefällt. Ob ich es mag. So wie ich Zitronenbonbons mag, oder grüne Pullover und Kirschtomaten. So wie ich einen Teelöffel Milch in meinem Kaffee mag oder einen Schuss Rum in meinem Eierpunsch, oder grünen Oolong-Tee aus China. So wie ich es mag, wie du meinen Nacken massierst, wenn ich müde bin, und wie du deine Zunge kreisen lässt, wenn du ... ach, guck mich doch nicht so an, du weißt genau, wovon ich rede!"

Aber ich 'mag' dieses Haus nicht, Jamie. Ich liebe es ... unser Zuhause. Und ich liebe es, dass du genau wusstest, worauf es mir bei einem Haus ankommt, auch wenn ich es nie gesehen habe. Obwohl mir das irgendwie bekannt vorkommt ... hast du das nicht schon mal geschafft?"

"Wenn ich mich recht erinnere, ja."

"Dir ist aber klar, dass die meisten Paare gemeinsam auf Häuserjagd gehen?"

"Aber sicher. Mir ist auch klar, dass die meisten Männer es sich nicht leisten können, bar zu bezahlen, damit ihre Frauen sich keine Gedanken wegen der Hypothek machen müssen." Das warf mich schier um. "Ich liebe Überraschungen."

"Ich weiß. Und ich liebe dich, weil sie nie unangenehm sind."

Er ging auf das Haus zu. "Schauen wir mal, was es in diesem perfekten Haus so alles gibt. Und wenn wir schon mal dabei sind, hast du nicht irgendwas davon gesagt, dass du mich überall massieren würdest?"

Ich schnappte nach Luft. "Ich hab gesagt: 'Wart nur, bis ich dich in die Finger kriege.' Hast du immer so schmutzige Fantasien?"

"Ach, Lils, ich kann nichts dafür. Es ist Herbst ... alle Hirsche auf der Nordhalbkugel sind in der Brunft, ich bin da keine Ausnahme. Ich muss mich so oft es geht paaren." Er sah mich mit großen Augen voll gespielten Ernstes an.

"Aha, das erklärt alles! Jetzt verrät mir nur noch, welche Entschuldigung du in den restlichen neun Monaten des Jahres hast? Im Winter, Sommer und Frühling?"

Er trat die Tür auf. "Dieselbe wie du. 'Jamie, Schatz ... ich glaube, ich bin süchtig nach Sex ... ist das möglich? Bist du sicher?'"

"Oh!", rief ich bei dieser perfekten Nachahmung meiner Stimme. "Jetzt bringe ich dich wirklich um."

"Ja, ich weiß", sagte er an meinen Lippen. "Aber sanft, meine Liebe. Ganz sanft."
Und er schloss die Tür hinter uns.

XIV

"Lily ... Lily, mach auf ..."

Es war Alice Longbottom, die letzte Woche auf dem Hexenklo nach mir rief. Wir wollten gerade zu einer frühmorgendlichen Razzia in einem Stoffgeschäft in Gloucestershire aufbrechen, wo angeblich eine Versammlung von Agenten der Dunklen Seite stattfinden sollte, aber kurz bevor wir das Büro verließen, fühlte ich, wie es in mir drin rumorte.

Ich schaffte es so gerade eben bis zum Klo, bevor mein Inneres sich nach außen kehrte.

"Lily? Alles okay bei dir?"

Ich stand zitternd auf, betätigte die Klospülung und öffnete die Toilettentür.

"Nein, ist es nicht. Ich hab gerade meine Haare voll gekotzt!"

Alice machte ein mitfühlendes Gesicht und brauchte nicht lange, um mich mit Hilfe nasser Handtücher und ihres Zauberstabs zu säubern. "Nicht weiter schlimm, Liebes, du hast wohl nur was Falsches gegessen ... und deine Haare sind so lang, dass sie einfach im Weg sein mussten. Nichts passiert."

"Zwei Wochen lang jeden Tag? Das geht jetzt schon seit vierzehn Tagen jeden Morgen so."

Ihr stand der Mund offen. "Das ist nicht dein Ernst."

"Mir ist so ernst wie bei einem Herzanfall. Wie zum Teufel hab ich's bloß geschafft, schwanger zu werden, Alice? Ich sollte nicht schwanger sein, ich bin neunzehn, und da draußen rennt ein Geistesgestörter rum, der meine Eltern und die von meinem Mann ermordet hat ... der versucht hat, uns zu ermorden! Was in aller Welt soll ich mit einem Baby anfangen?" Ich rümpfte die Nase. "Ich hab nicht mal was für Babys übrig."

"Ich auch nicht", gab sie zu. "Aber ich nehme an, unsere werden anders sein, oder? Immerhin sind es unsere eigenen ..."

Meine Kinnlade fiel herab.

"Alice ... du und Frank auch?"

"Ja. Wir haben schon eine ganze Weile versucht, ein Kind zu bekommen. Ich mag zwar keine Babys, aber ich wollte schon immer ein Kind. Ich werde das Babystadium lächelnd ertragen, um ein Kind zu haben. Aber du ... du bist fast zehn Jahre jünger als ich. Ich hatte gedacht, dass du und James noch warten würdet."

"Das habe ich auch gedacht. Ich hab keine Ahnung, was mit meinem ... ach Kruzitürken! Alice, ich bin der größte Idiot, den man sich vorstellen kann!" Ich schlug mit der Faust gegen eine Klotür, dann sank ich zu Boden.

"Lily, du bist nicht idiotischer als die Milliarden von Frauen, die plötzlich feststellen mussten, dass sie den 'Bauch voll' hatten ..."

"Doch, bin ich! Du machst dir das nicht klar ... Ich wollte eigentlich gar nicht mit meinem Trank aussetzen! Das war nur, weil ich versucht hab rauszufinden, wie die Animagus-Transformation funktioniert, und irgendwas in dem Trank verhindert, dass du dich zum ersten Mal in dein Tier verwandeln kannst. Also habe ich ihn nicht mehr genommen und mir gedacht, ich könnte ..."

Jetzt war es an Alice, schockiert auszusehen. "Du willst mir doch nicht im Ernst erzählen, du hast geglaubt, du könntest James jeden Monat eine Woche aus deinem Schlafzimmer aussperren, ohne ihm zu sagen warum? Ach, Lily!" Ihr Kichern hallte von den Wänden der Toilette wider. "Ich weiß, dass du jung bist, aber ich wusste nicht, dass du noch so jung bist!"

"Das ist nicht komisch! Als er es rausgefunden hat, habe ich mir vorgenommen, vorerst damit aufzuhören ... Ich hab mich in das falsche Tier verwandelt ... aber ich hab vergessen, meinen Trank zu nehmen. Ich hab's einfach vergessen ... ach Alice, wie konnte mir das nur passieren?"

Ich krümmte mich und hielt mir den Bauch, als ob sich darin irgendwas Fremdes befände. Stimmt ja auch. So ein kleiner Schlingel. Ein Eindringling ... war es meine Sache, mit neunzehn Mutter zu sein?

Na gut. Vielleicht wäre ich zwanzig, wenn das Baby geboren wurde ...

Baby? Ich sollte an einer Razzia teilnehmen und mir keine Gedanken über eine Babyausstattung machen müssen oder Babysachen nähen! Ich war doch überhaupt nicht häuslich veranlagt. Und James ... James war ein wunderbarer Ehemann und für sein Alter ein erstaunlich mächtiger Zauberer, aber ein Vater? Sirius würde sich totlachen! Er würde sich vor Lachen förmlich in die Hosen machen! Sogar Remus und Peter würden glauben, wir wären etwas voreilig gewesen.

Na super. Jetzt heulte ich. Schon wieder.

"Ich nehme an, du hast es James noch nicht erzählt?"

"Nein", antwortete ich schmollend.

"Du Ärmste", sagte Alice mitfühlend. "Ich kann dir nur raten, es ihm zu sagen. Ich glaube, er wäre begeistert. Das sind die meisten Männer normalerweise, vor allem, wenn du einen Sohn bekommst. Sie überlassen uns die ganze Arbeit und tun so, als sei es allein ihr Verdienst ..."

"Ich hoffe, es ist ein Mädchen", sagte ich verdrießlich. "James hat genug Testosteron um sich herum. Und in Anbetracht dessen, dass Sirius mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit Pate wird, ganz egal, was wir kriegen, kann ich mir ihn nur mit einem kleinen Jungen vorstellen. Wahrscheinlich würde ich ihm irgendwann eins über die Rübe geben."

Alice lachte wieder und streckte mir die Hände entgegen, um mir aufzuhelfen.

"Ganz egal, wie unsere Kinder sein werden, Lily, sie werden ungefähr zur selben Zeit geboren werden. Sie werden zusammen aufwachsen ... wusstest du, dass Molly Weasley auch schwanger ist? Ich glaube, sie ist schon im fünften oder sechsten Monat!"

"Weasley ... ja, Arthurs Frau? Ich dachte, sie hätte letztes Jahr erst Zwillinge bekommen!"

"Allerdings, im letzten April. Jetzt ist sie wieder im Mutterschaftsurlaub." Alice seufzte. "Ein paar von den unverheirateten weiblichen Agenten beschwerten sich über uns Verheiratete. Sie behaupten, die verheirateten Hexen würden ihren Teil nicht leisten. Wir wären ein Risikofaktor." Sie verdrehte die Augen. "Ich hab gehört, Dumbledore hat ein vom halben Orden unterzeichnetes Schreiben bekommen, in dem stand, dass gewisse Ordensmitglieder gefälligst zu Hause bleiben und sich um ihre Gören kümmern sollten."

"Diese gehässigen Kniesel!" Meine Augen brannten wieder. "Siehst du, genau deshalb wollte ich das nicht, jedenfalls nicht jetzt! Es ist ja nicht mal wegen dem blöden Orden, sondern vor allem wegen meinem dämlichen überbesorgten Gatten. Sobald er es rauskriegt, sorgt er dafür, dass ich zu Hause bleiben muss!"

"Oh, Frank auch, das ist mir klar. Ich werde nächstes Jahr die besten Razzien verpassen, während ich zu Hause sitze und mit verzauberten Stricknadeln Mütchen und Schühchen stricke."

Ich wischte lachend die Tränen weg und schnaubte. "Ich kann nicht mal stricken. Ich schwöre, dass ich absolut nicht mütterlich veranlagt bin."

Im Ernst, ich befürchtete das Schlimmste.

XV

Und damit wäre ich mit meiner Geschichte wieder in der Gegenwart angelangt.

Ich hab keine Ahnung, was ich machen soll ...

Doch, habe ich.

Mein Baby loszuwerden ist keine Alternative. Nein, ich wünsche mir inständig, nicht ausgerechnet jetzt schwanger zu sein. Nein, ich glaube nicht, dass ich eine besonders gute Mutter abgeben werde. Ja, ich bin der Meinung, dass neunzehn lächerlich jung ist, um den Bauch voll zu haben. Ja, rückblickend hätte ich einiges anders gemacht.

Aber abgesehen von all meinen Selbstvorwürfen ...

Ich liebe James so sehr, dass es einfach überwältigend ist.

Und dieses Kind, das immer kräftiger wird und in mir heranwächst, ist sein Kind.

Sein Kind ... und meins.

Ein Junge, haben sie gesagt. Es wird ein Junge werden. In sieben Monaten werde ich die Mama eines kleinen Jungen sein.

Wie es aussieht, werde ich Sirius tatsächlich eins über die Rübe hauen müssen.

James war nicht in Godric's Hollow, als ich in St. Mungo's fertig war. Also Apparierte ich zur Wohnung in Lewisham, wo er mit den Jungs und ein paar Zauberern, an die ich mich vage von der Aurorenausbildung her erinnerte, gerade ausgelassen Explodierendes Mau Mau spielte.

"Horcht, der Herold Lily bringt... ", sang Sirius, gab mir eine Flasche warmes Butterbier und machte das Kissen neben James frei, so dass ich mich hinsetzen konnte. "... viel Glück für Prongs, der dabei ist, haushoch zu verlieren ..."

"Klappe, Padfoot", knurrte James, doch seine Miene wurde weicher, als er mich sah. "Kalt draußen?"

Ich erwiderte seinen Kuss begierig. "Und es wird immer kälter ... hör zu, Schatz, ich muss mir dir reden. Es kann nicht warten ... kannst du dein Spiel für eine Weile unterbrechen?"

"Aber Lils, ich bin gerade mitten in einer Partie ... können wir uns nicht später darüber unterhalten?"

"Ach, ist unser süßer kleiner Jamie etwa ein schlechter Verlierer?", meinte einer der neu hinzugekommenen Zauberer. Ich suchte krampfhaft nach einem Namen, endlich fiel er mir ein: Gideon Prewett, zwar ein ziemlich unerträglicher Angeber, aber ein verdammt guter Auror.

Sein Bruder Fabian konnte ebenfalls ganz gut mit dem Zauberstab umgehen, war aber noch lauter. "Ja, sein Frauchen muss 'Heile heile Gänschen' mit ihm machen ..."

Ich griff ins Blatt meines Mannes, zog ein Ass heraus und knallte es den Brüdern hin. Es explodierte und ließ sie mit schwarzen Gesichtern und weit offenen Mündern zurück.

"James. Ins Schlafzimmer. Sofort."

Ich stand auf. Er folgte mir. Ich schloss die Tür hinter uns.

"Hinsetzen."

"Mannomann. Wir sind heute Abend aber ganz schön aggressiv, kann das sein?"

Er griff nach seiner Gürtelschnalle.

Ich zog ihm mit einem Kopfkissen eins über, dann brach ich in Tränen aus.

"Siehst du, genau so bin ich überhaupt erst in diesen Schlamassel geraten! Das ist alles deine Schuld!"

"Ja ja, ich weiß", sagte er und zog mich unsanft aufs Bett hinunter. "Es ist meine Schuld, dass du sexsüchtig bist. Schreiten wir jetzt gleich zur Tat? Ich bin sicher, die Schalldämpfer-Zauber funktionieren immer noch reibungslos ..."

"James", sagte ich, rollte mich auf den Rücken und stieß seine Hände weg, "ich bin schwanger."

"Nur einmal, als Glücksbringer sozusagen, obwohl ich nicht abgeneigt wäre ..." Seine haselnussbraunen Augen weiteten sich. "Bist du nicht."

"Doch. Ich bin gerade aus der Klinik zurück. Ich bin schon fast am Ende des zweiten Monats. Und es ist ein Junge. Und wir sind erst neunzehn." Ich rollte mich auf die Seite, weg von ihm. "Es ist alles meine Schuld. Ich habe den Trank abgesetzt, als ich die Animagus-Transformation lernen wollte, und jetzt bist du sicher stinksauer."

"Stinksauer? Hast du nicht mehr alle Tassen im Schrank, Lily? Du hast mir gerade gesagt, dass du mit meinem Sohn schwanger bist und glaubst, dass ich deshalb stinksauer sein würde? Okay, das beweist, dass du die merkwürdigste Hexe bist, die mir je begegnet ist."

"Du kannst dich doch unmöglich darüber freuen, James."

"Oh doch. Ich erwarte, dass wir kurz bumsen, und du sagst mir, du bist mit meinem Sohn schwanger? Ah, Sirius und ich werden unseren kleinen Neville nach Strich und Faden verdorben haben, bevor er überhaupt aus den Windeln raus ist."

"Von wegen, James Potter! Ich habe nicht vor, Sirius Black auch nur in die Nähe meines Kindes zu lassen, bevor er alt genug ist, um sich selbst zu wehren!" Ich rümpfte die Nase. "Und woher hast du den Namen Neville? Ich kann dir sagen, dass dieser Name in Muggel-England nicht gerade die besten Assoziationen weckt. Keins meiner Kinder wird Neville heißen. Ich bevorzuge königliche Namen, du hast selbst so einen. Zum Beispiel William. Oder Henry."

"Dafür haben wir noch genug Zeit", meinte James, zog mich wieder in eine sitzende Position und küsste mich auf die Stirn, bevor er die Hand leicht auf meinen Bauch legte. "Ein Sohn! Ich kann's nicht glauben. Wenn das die Jungs hören ..."

Ich war entsetzt.

"James, nicht ..."

Aber er war schon weg. Ich vergrub meine Ohren in den Kissen, aber erst, als ich die lautstarken Glückwünsche vernahm und Sirius rufen hörte: "Moony, Wormtail und ich werden gleich morgen früh seinen ersten Besen kaufen gehen! Wir bringen ihm das Fliegen bei, bevor er laufen kann, Prongs!"

Merlin.

Ich hasste es schon jetzt, Mutter zu sein.

Epilog

30. und 31. Juli 1980

Alice hat vor nur wenigen Tagen Klein-Neville bekommen. Trotz James' Protesten habe ich sie in der Krankenstation von Hogwarts besucht. Sie hat sich wahnsinnig gut gehalten, aber ihre Schwangerschaft war schließlich auch um einiges leichter als meine. Sie ist zwar keine Molly Weasley, die arbeiten kann, bis ihre Fruchtblase platzt, aber ihr war auch nicht bis ins zweite Drittel hinein übel.

Ich freute mich sehr, dass es bei ihr keine Komplikationen gegeben hatte. Poppy Pomfrey, die neue junge Krankenschwester, tat ihr Bestes, aber sie war weder eine Heilerin noch eine Medo-Magierin. Sie war Krankenschwester. Doch nach den Überfällen auf das Haus der Longbottoms und die Wohnung in Lewisham in diesem Frühjahr war Dumbledore der Meinung, es sei zu riskant für uns, in ein normales Krankenhaus zu gehen.

Der Überfall in Lewisham war absolut Furcht erregend. Wir haben inzwischen erfahren, dass er von einer Frau namens Bellatrix Lestrange inszeniert worden war, die eine Kusine von Sirius ist. Ich kann mich erinnern, sie vor langer Zeit während eines Hogsmeade-Wochen-

des einmal gesehen zu haben, bevor ich mit James zusammen war. Meine Freundinnen und ich waren an James und seinen Freunden vorbeigekommen, die ausnahmsweise mal nicht dabei gewesen waren anzugeben, sondern sich mitten in einer Machtprobe zu befinden schienen. Diese Frau und ein Mann, der ihr Ehemann zu sein schien, sagten mit leiser, gehässiger Stimme irgendwas zu Sirius, der ihr unverblümt zu verstehen gab, dass sie in der Hölle braten würde.

An dem Tag trafen sich unsere Blicke, und Bellatrix entblößte die Zähne in meine Richtung. Damals glaubte ich, sie wäre nur eine gemeine, grausame Frau.

Was wusste ich schon davon, dass sie später versuchen würde, uns umzubringen.

Der Überfall war clever ausgedacht. Remus und Peter wurden zu zwei verschiedenen vorgetäuschten Razzien gerufen. James hatte im Büro Dienst, deshalb brachte er mich in die Wohnung in Lewisham, weil er nicht wollte, dass ich im tiefsten Wales blieb, während er in London war. Sirius hatte an dem Tag frei ...

Sirius und ich spielten also Schach, wobei ich seine Frotzeleien ertrug. ("Ich sag dir, Lils, du siehst aus, als hättest du einen aufgeblasenen Quaffle verschluckt ... hast du einen kleinen Zauberer da drin oder ein Riesenjunges? Gibt es da was, das James wissen sollte?")

Dann kam eine Eule für ihn. Angeblich lag Sirius' Mutter im Sterben, und obwohl man nicht behaupten konnte, dass er ihr sonderlich zugetan war, trabte er pflichtbewusst zum Grimmauld Place, während er sich innerlich gegen ihre Gehässigkeiten wappnete.

Ich blieb allein zurück, was mir nichts ausmachte. Ich fühlte mich nicht wirklich allein. Trotz meiner früheren Befürchtungen entwickelte ich langsam eine Beziehung zu meinem Baby. Ich konnte seine Anwesenheit in mir definitiv spüren, und trotz der Übelkeit, des Unbehagens, der Rückenschmerzen und der schlaflosen Nächte entstand in mir ein vorher nicht gekanntes Verlangen ...

... das Verlangen, sein reizendes kleines Gesichtchen zu sehen.

"Onkel Sirius besucht seine Mummy gar nicht gerne, mein Kleiner", erklärte ich ihm.

"Warum? Na ja, weil sie eine gemeine alte Hexe ist. Einmal, als sie mich in der Diagon Alley mit Sirius, James und Ari gesehen hat, hat sie angefangen zu kreischen, dass ich ein Schlammlut sei ... ja, Schätzchen, ich weiß. Du würdest jedem eine reinhauen, der es wagt mich so zu nennen, aber sie ist ja bloß eine hilflose alte Dame. Sie kann eben nicht aus ihrer Haut raus ... auch wenn ihre Ansichten deinen Onkel Sirius verletzen.

Oh, ich kann es kaum erwarten, bis du diese Leute kennen lernst, mein Sohn. Trotz allem, trotz der Zustände auf der Welt, trotz all der Unsicherheit und Angst gibt es so viele Menschen, die dich jetzt schon so sehr lieben ... warte nur, bis du dein Zimmer in Godric's Hollow siehst! Es ist voll mit Spielzeug und Sachen zum Anziehen und allem, was ein Baby sich sonst wünschen kann ... außer einem Namen. Du hast immer noch keinen Namen. Gut, Baby, es ist, wie ich es Daddy gesagt habe. Wenn ich dich sehe, weiß ich, wer du bist. Und dann weiß ich auch, wie du heißen sollst ..."

Ich setzte mich in den Sessel und legte schützend die Arme um meinen gerundeten Bauch.

"Und es sind nicht nur irgendwelche Leute, die dich lieben, mein Sohn. Ich tue es auch. Ich liebe dich so sehr, dass es wehtut ... Ich habe gar nicht gewusst, dass ich jemanden so lieben kann ..."

In genau diesem Augenblick fingen die Fensterscheiben an zu zittern.

Wenn James nicht gespürt hätte, dass irgendetwas nicht stimmte, wenn er nicht sofort nach Hause gekommen wäre, wäre ich tot gewesen, und mein ungeborenes Kind ebenfalls. Man hatte fünf Todbringer geschickt, um mich zu töten. Ich habe keine Ahnung warum. Ich weiß, dass sie uns Muggelstämmige hassen, aber im Ernst, waren fünf nicht maßlos übertrieben?

An jenem Abend benutzte James seinen Zauberstab um zu töten. Erst vom Letzten erfahren wir den Namen Bellatrix LeStrange. Die anderen waren tot. Drei gingen auf das Konto von James' Zauberstab, einer auf das von meinem.

Der fünfte starb, bevor wir ihn zum Verhör ins Ministerium schaffen konnten.

Danach war die Wohnung in Lewisham nicht mehr länger sicher. Wir verbrachten unsere Zeit zum Teil bei den Longbottoms und zum Teil in einer Zimmerflucht im Schloss Hogwarts, einem Ort in der Schule, von dem ich nicht mal gewusst hatte, dass er existiert, als ich zur Schule gegangen war. Wenn James frei hatte, begaben wir uns nach Hause nach Godric's Hollow. Nur Sirius besuchte uns, wenn wir uns dort aufhielten.

"Ich finde, wir sollten auch Remus und Peter einladen", sagte ich zu ihm. "Und meine Freundinnen. Wenn Sirius weiß, wo wir uns aufhalten, können sie es auch wissen."

"Lils, lass mich ausreden. Sirius ist ein bisschen anders als die anderen. Ich mag Remus und Peter, ich liebe sie beide wie Brüder, aber meine Eltern haben Sirius aufgenommen, bevor sie gestorben sind. Sirius und ich sind wie zwei Seiten ein und derselben Münze. Er denkt wie ich. Und nein, es liegt nicht nur daran, dass Remus ein Werwolf ist. Er ist übervorsichtig und geht nicht gerne ein Risiko ein. Und Peter ist schwach. Trotzdem würde ich jedem von ihnen mein Leben anvertrauen ... aber ... bei dir ist das noch mal was ganz anderes. Wenn es um dich und das Baby geht, ist Sirius genauso gut wie ich. Er würde genauso denken wie ich, verstehst du. Wenn mir also jemals etwas passieren würde, würde Sirius sich um euch beide kümmern ..."

Oh, wie ich es hasste, ihn so reden zu hören. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr.

Zur Sommersonnenwende kam es Dumbledore zu Ohren, dass Voldemort es speziell auf uns abgesehen hatte. Zuerst schien er unseren Kreis, die Longbottoms und ihre Freunde gleichermaßen anzugreifen, aber seit dem letzten Überfall auf den armen Peter scheint es zu einer persönlichen Angelegenheit geworden zu sein.

Warum, ist mir schleierhaft.

Ich habe zwar mit meinen neunzehn Jahren mehr Leben und Liebe gesehen als die meisten Frauen in ihrem ganzen Leben, aber letztendlich bin ich erst neunzehn. Ich habe nicht auf alles eine Antwort ...

Aber Dumbledore weiß irgendwas. Ich weiß es einfach.

Und es ist nicht nur Dumbledore.

Um mich herum wird jetzt getuschelt. Keiner im Orden spricht mehr mit mir. Sie reden an mir vorbei. Keiner hat was davon gesagt, wann ich wieder auf dem Dienstplan stehen würde. Es ist fast so, als wäre ich bis in alle Ewigkeit im Mutterschutz.

Ich verstehe es nicht. Ich kann Emmeline Vance sicher nicht das Wasser reichen, aber abgesehen von ihr bin ich möglicherweise die fähigste Hexe im Orden. Ich hab nie auch nur einen Kratzer bei einer Razzia abbekommen. Nicht mal mein Mann kann das von sich behaupten ... In diesem Winter wurden meine schlimmsten Befürchtungen Wirklichkeit, als er in Hirschgestalt angeschossen wurde. Ich war es, die geholfen hat, ihn zu heilen.

Ich komme mir vor, als wäre ich in den neun Monaten meiner Schwangerschaft um neunzehn Jahre gealtert. Oder um neunzig Jahre. Ich lache und scherze nicht mehr so viel wie früher, auch James nicht. Seinen zwanzigsten Geburtstag hat er damit verbracht, sich von seiner Schussverletzung zu erholen, und als ich sein Gesicht betrachtet habe, nachdem er völlig wiederhergestellt war, schien es, als wären viele der letzten Spuren der Kindheit daraus verschwunden.

Überall um uns herum sterben Menschen, und wir wissen, dass unser Allerheiligstes als Nächstes dran ist. Bisher ist der Orden relativ ungeschoren davongekommen, abgesehen von ein paar ernsten Verletzungen. Vor einem Monat hätten wir fast Alastor Moody verloren ... aber schließlich ist Alastor unbesonnen, waghalsig und impulsiv ...

Heute Morgen habe ich etwas in meiner Bürste gefunden, das mir das Blut gefrieren ließ. Es war ein silbernes Haar.

Die Rotschöpfe in meiner Familie neigen dazu, früh grau zu werden. Trotzdem hatte ich nie daran gedacht, dass es mir auch passieren könnte. Ich untersuchte mein Gesicht im Spiegel auf weitere Anzeichen vorzeitigen Alterns, fand aber keine. In den Augen der Welt sah ich aus wie eine junge Ehefrau und künftige Mutter ... abgesehen von meinen Augen. Darin standen Schmerz und Furcht.

Schmerz ...

Ich krümmte mich auf meinem Sitz und ließ das Schühchen fallen, das ich gerade strickte (Alice hatte es mir beigebracht, weil ich ständig darüber gelästert hatte). Peter, der als Einziger mit mir im Wohnzimmer in der Suite in Hogwarts saß, schnappte nach Luft.

"Schon gut, Peter. Meine Fruchtblase ist geplatzt, das ist alles. Hol James, ich glaube, er und Sirius sind bei Dumbledore."

Die nächsten vierundzwanzig Stunden über trieb ich auf einem Meer schier endlosen Schmerzes dahin. Unzählige Stunden wollte ich pressen, aber diese verdammte Poppy Pomfrey erklärte mir, dass das nicht ginge. Als es dann endlich Zeit war zu pressen, stellte ich fest, dass ich erschöpft war und eigentlich gar nicht mehr wollte.

James war wunderbar. In den letzten zwölf Stunden ist er mir nicht eine Sekunde von der Seite gewichen. Was schön war, weil ich vor Schmerzen sterben würde und seins definitiv das letzte Gesicht war, das ich sehen wollte ...

"So, jetzt, Mrs Potter, da kommt das Bürschchen ... Sie müssen nur noch ein bisschen mehr pressen ... es ist fast vorbei, gutes Mädchen ...", drängte Poppy.

"Ich kann nicht", erklärte ich ihr. "Ich kann nicht."

James hob meine Hand an seine Lippen. "Du kannst, Evans. Ich weiß, dass du es kannst."

Ich drehte meinen Kopf, so dass ich ihn sehen konnte. Nachdem ich ihm jahrelang angedroht hatte, dass ich ihn umbringen würde, liebte ich James Potter ausgerechnet in dem Moment, in dem jede andere ordentliche Ehefrau am liebsten einen Mord begehen würde, wie nie zuvor. Merlin. Was bin ich doch für eine seltsame Marke.

Bei der Zeit, die ich gebraucht hatte, bis ich ihn raushatte, hätte ich gedacht, er würde noch so ein sturer rothaariger Evans sein, wisst ihr. Doch der kleine Gnom, den man mir weniger als eine Stunde später in die Arme legte, hatte die Stirn, von Kopf bis Fuß wie ein Potter auszusehen, angefangen bei seinen pechschwarzen Haaren und den leicht spitzen Ohren.

Unerbittlich drängte sich mir das Bild von Audrey Fairhursts Baby von damals auf. Und selbstverständlich glich mein Baby ihrem auf geradezu unheimliche Weise. Er hatte ein rotes Gesicht, zitterte und schrie aus Leibeskräften, als ob er die Luft und das Fackellicht als Beleidigung empfindete. Undankbarer Sohn, nach allem, was ich durchgemacht hatte. Sein kleines Gesicht war zerkratscht, und seine Augen wollten sich nicht öffnen. Er hatte die winzigen Fäuste geballt und ...

Und ...

... er war so schön.

Mein kleines Rehkitz.

James schwebte über uns beiden und flüsterte mir Worte des Trostes, der Anerkennung und Liebe ins Ohr. Plötzlich war ich erschöpft. Meine Lider wurden schwer ...

"Ruhen Sie sich aus, meine Liebe", meinte Poppy und griff nach meinem Baby, um es mir wegzunehmen. "Sie haben eine ganz schöne Tortur hinter sich."

"Nein ...", murmelte ich. "Ich will nicht, dass er mich verlässt ... ich hab so lange drauf gewartet, ihn zu sehen ..."

"Er verlässt dich nicht, Schatz", sagte James und nahm mir das Baby aus den Händen. "Er weiß, dass seine Mum Ruhe braucht, siehst du?" Das Quäken des Babys verebbte etwas. "Ich wollte ihn sowieso ein bisschen rumzeigen ..."

"James, nicht", sagte ich matt, zu müde, um auch nur einen Finger zu heben. "Du machst ihm nur Angst ..."

Doch es war zu spät. Er war in die Tür getreten und hatte das Baby hochgehoben.

"Ich habe einen Sohn! Kumpels und wer sonst noch zuhört, hiermit stelle ich euch meinen erstgeborenen Sohn vor ... Harry James Potter!"

Der Applaus war ohrenbetäubend ... irgendwo hörte ich heraus, wie Sirius etwas von den Drei Besen sagte und dass er alle freihalten würde ... und wie James zurück schrie, dass sein Sohn eines Tages reich und berühmt sein und den Gefallen erwidern würde ... Poppy, die irgendwas über Zauberer vor sich hin murmelte, nahm James das Baby ab und machte die Tür zu ... dann lag er wieder in meinen Armen.

Ich sah auf ihn herunter. Zum ersten Mal öffnete er seine zerknitterten kleinen Augenlider, hörte auf zu quäken und sah mich an.

Mit meinen Augen.

Ich wischte meine Tränen mit schlaffer Hand weg, damit sie nicht auf ihn runtertropften. Man sollte doch sicher nicht sein Neugeborenes voll schluchzen. Darüber stand bestimmt irgendwas in den Vorschriften von St. Mungo's ...

Er sah genauso aus wie die Babyfotos, die ich von James gesehen hatte. Davor hatte ich ein bisschen Angst gehabt. Natürlich liebte ich James von ganzem Herzen und aus tiefster Seele. Trotzdem war er genauso mein Baby wie das von James ... Ich wollte, dass er wenigstens irgendwas hätte, das ...

Seine Augen. Sie hatten exakt denselben Grünton wie meine.

Als er mir in die Augen blickte, schien es, als ob er aufhörte zu zittern ... und sich beruhigte. Oh, ich war überwältigt. Noch nie im Leben hatte ich für irgendwas oder irgendwen so viel Zärtlichkeit empfunden. Natürlich hatte ich noch irgendwelche Babys gemocht, bevor er dahergekommen war. Mein Harry war absolut perfekt. Ich war ohne Einschränkungen die glücklichste Mutter auf der ganzen Welt.

Ich presste die Lippen auf seine Stirn. Er gurrte, es war ein leises, süßes Geräusch, wie Babys es machen ...

"Ja, ich weiß. Ich hab auch mein ganzes Leben lang darauf gewartet, dich kennen zu lernen, Harry. Willkommen auf unserer Welt."

Und so, meine Freunde, werden Babys gemacht.

Na gut, jedenfalls ein Baby.

Harry Potter.

Mein Sohn.